

ILLUSTRIERTE BUNDSCHAU

DER

GENDARMERIE



Ehrenkondukt der Gendarmerie bei
der Beisetzung des Gend.-Rayons-
inspektors Kurt Gruber

16. Jahrgang Oktober 1963 Folge 10

Lebensversicherung bedeutet

Vorsorge

Vermögensbildung

Sicherheit

BUNDESLÄNDER-VERSICHERUNG

ZENTRALE: WIEN II, Praterstraße 7, Tel. 24 35 11
An der Schwedenbrücke

Die Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer ist stolz, seit Jahrzehnten als Vertrauensanstalt der Beamten der österreichischen Exekutive zu gelten und kann mit Genugtuung auf Versicherungsleistungen verweisen, die in den Kreisen der Gendarmerie höchste Anerkennung gefunden haben. Unser versierter Mitarbeiter in Stadt und Land steht den Angehörigen der Exekutive weiterhin jederzeit gerne in allen Versicherungsfragen zur Verfügung.

Eine Neuerscheinung von größter Aktualität!

Handbuch der Grundfreiheiten und der Menschenrechte

Ein Kommentar zu den österreichischen Grundrechtsbestimmungen

Von

Dr. Felix Ermacora

o. 8. Univ.-Prof., Innsbruck / Mitglied der Europäischen Kommission für Menschenrechte
Österreichischer Vertreter in der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen

Umfang: Gr.-8°. XX, 655 Seiten Preis: Ganzleinen geb. S 488,—

Mit diesem Werk wird eine grundlegende Darstellung der heute viel diskutierten Grund- und Freiheitsrechte geboten. Es bringt erstmals einen Kommentar der einzelnen Begriffe des österreichischen Grundrechtskataloges — z. B. die Unverletzlichkeit des Eigentums, der Schutz der persönlichen Freiheit und der gesetzliche Richter, die Freiheit des Hausrechtes, das Brief- und Schriftengeheimnis, Vereins- u. Versammlungsfreiheit usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder beim

VERLAG MANZ, Wien I, Kohlmarkt 16

AUS DEM INHALT: S. 3: Dr. E. Mayr: Gendarmerie und Gemeinde — S. 4: Sprengstoff-Attentate in Oesterreich — S. 6: F. Fuhrmann: Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber - ein Opfer getreuer Pflichterfüllung — S. 7: R. Ruhsam: Das wilde Camping — S. 9: A. Gaisch: Steirische Gendarmen als Rettungsschwimmer — S. 10: J. Michlmayr: Muß das sein? — S. 12: H. Hinteregger: In memoriam Gottfried Moser — S. 13: F. Gwiss: Durch den Kaminschacht führender Tram als Brandursache — S. 14: L. Langenmaier: Feierliche Autoweihe in St. Christoph am Arlberg — A. Plank: Klaramarkt - größter steirischer Almkirta — S. 15: G. Gaisbauer: Aktuelle Fragen zur Alkotestprobe — S. 17: Mitteilungen des Oesterreichischen Gendarmerie-Sportverbandes



Gendarmerie und Gemeinde

Eine Betrachtung aus der Praxis

Von Gend.-Oberst Dr. ERNST MAYR, Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich

Der Staatsbürger hat auf dem Lande vor allem mit zwei amtlichen Faktoren hauptsächlich Berührungspunkte, das sind die Gemeinde und der Gendarmerieposten. Sie verkörpern für ihn die Autorität des Staates, aber auch die Selbstverwaltung unserer Demokratie. Da ist es nun von großer Bedeutung, daß diese beiden Stellen — Gendarmerie und Gemeinde — nicht nur dem Staatsbürger in dienender Form entgegentreten, sondern daß auch die beiden sich untereinander harmonisch ergänzen.

Ohne im nachstehenden eine juristische Betrachtung des Verhältnisses der beiden zueinander darstellen zu wollen, wird es doch zweckmäßig sein, die rechtliche Seite des Verhältnisses kurz zu streifen.

Es sei gleich vorweg erwähnt, daß weder die Gemeinde der Gendarmerie, noch die Gendarmerie der Gemeinde untergeordnet ist.

Die Gendarmeriebeamten unterstehen in erster Linie ihren eigenen Vorgesetzten, also vom Gendarmerieposten gesehen zunächst dem Bezirksgendarmeriekommandanten, in der weiteren Folge dem Gendarmerieabteilungskommandanten, dann dem Landesgendarmeriekommando und dem Gendarmeriezentralkommando im Bundesministerium für Inneres. Bezüglich des Sicherheitsdienstes unterstehen sie dem Bezirkshauptmann, der als ihr Vorgesetzter weisungsberechtigt ist. Die Justizbehörden, also Gerichte und Staatsanwaltschaften, können der Gendarmerie Aufträge erteilen. Sie stehen aber nicht im Verhältnis der Vorgesetzten. Es steht ausdrücklich im Gendarmeriegesetz, daß alle anderen Zivil- und Militärbehörden sowie die Gemeindeämter ihre Requisition um Gendarmerieassistenz an die Dienstbehörde (Bezirkshauptmannschaft) zu richten haben. Nur bei Gefahr im Verzuge kann die Gendarmerie auch über an sie ergangene unmittelbare Requisition Assistenz leisten. Ferner bestimmt das Gendarmeriegesetz, daß die Bundesgendarmerie in Angelegenheit der Lokalpolizei ihre Dienste nach den Anordnungen der Bezirkshauptmannschaften zu verrichten hat. Andererseits ist in der Gendarmerie-Dienstinstruktion angeordnet, daß die Gendarmerie im Verhältnis zur Gemeinde die Organe der Ortspolizei (sofern solche vorhanden sind) auf das kräftigste zu unterstützen habe und daß überhaupt zwischen der Gendarmerie und den Gemeinden ein dienstförderndes Einvernehmen bestehen soll.

Soweit die rechtlichen Grundsätze, die das Verhältnis zwischen Gemeinde und Gendarmerie regeln.

In meiner nunmehr 43jährigen Gendarmeriedienstzeit, darunter 16 Jahre als Landesgendarmeriekommandant, sind mir nur ganz wenige Fälle bekannt, in denen vorübergehend zwischen der Gemeinde und dem Gendarmerieposten Unstimmigkeiten bestanden. Ganz allgemein darf festgestellt werden, daß sowohl die Gemeinden, insbesondere deren Funktionäre, wie Bürgermeister, Sekretäre, Gemeindeausschußmitglieder, der Gendarmerie durch-

wegs bestens entgegenkommen und daß sie bemüht sind, mitzuwirken an der besseren Unterbringung von Gendarmerieposten und ebenso bei der Beschaffung von Wohnungen für die verheirateten Gendarmeriebeamten, und daß sie auch sonst in jeder Beziehung gendarmeriefreundlich eingestellt sind. Auf der anderen Seite darf ebenso festgestellt werden, daß die Gendarmeriebeamten, insbesondere die Postenkommandanten, gerne alles tun, was im Rahmen der Vorschriften möglich ist, um die Bürgermeister und Sekretäre und sonstigen Funktionäre der Gemeinden bei ihrem schweren Amte möglichst zu unterstützen. Freilich sind dem gewisse Grenzen gesetzt, da ja die Gendarmerie ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, die in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit besteht, nicht entzogen werden darf. Dennoch ist bekannt, daß zahlreiche Gendarmeriebeamte den Gemeinden auch sonst in Belangen, die mit dem Gendarmeriedienst nichts zu tun haben, helfend beispringen. Es ist eben so, daß das enge Zusammenleben in den kleinen Orten am Lande die Menschen einander näher bringt und der Gendarm als Staatsautorität, als die er ja noch von dem weitaus größten Teil unserer Bevölkerung angesehen wird, entsprechendes Vertrauen genießt, welches dazu führt, daß der Gendarmeriebeamte so manche kleine Aufgabe nebenbei übernimmt, um der Gemeinde zu helfen. Sehr viele Landgemeinden besitzen ja keine eigenen Ortspolizeibeamten. In diesen Fällen springt der Gendarmeriebeamte ebenfalls ein, um bei seinen Patrouillengängen alle Ordnungswidrigkeiten wahrzunehmen und abzustellen, die sonst den Bereich der Lokalpolizei betreffen.

Viele Gendarmeriebeamte sind darüber hinaus oft noch in gewissem Sinne Berater in dieser oder jener Richtung. Manche sind in Ausschüssen, wie zum Beispiel Fremdenverkehrsmission, bei Verschönerungsvereinen, Sportverbänden usw. tätig. Weniger gerne sehen es sowohl die politischen Parteien als auch die Vorgesetzten der Gend.-Beamten, wenn diese in den Gemeindeausschuß gewählt werden, weil dies, wie leicht einzusehen ist, zu Pflichtenkollisionen führen kann. Dennoch ist es den Gendarmeriebeamten nicht verwehrt, von den politischen Parteien als Mandatäre für den Gemeindeausschuß aufgestellt zu werden. Die Vorgesetzten aller Grade pflegen bei ihren Visitierungsreisen, die sie routinemäßig abhalten, und auch sonst bei jeder Gelegenheit zu fragen, wie das Verhältnis zwischen dem örtlichen Gendarmerieposten und den Gemeinden, insbesondere den Bürgermeistern und Sekretären, steht. Fast immer hört man nur, daß die Beziehungen die erfreulichsten und besten sind. Es wird aber auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Gendarmeriebeamten eingewirkt, es zu keiner Trübung des Verhältnisses kommen zu lassen. Wie unangenehm für beide Teile, wenn, wie es gelegentlich vorgekommen ist

und noch vorkommen mag, aus nur rein persönlicher Veranlagung, sei es des Postenkommandanten, sei es des Bürgermeisters, Unstimmigkeiten entstehen, die dann das Arbeiten für beide erschweren. Sofern das Landesgendarmeriekommando von solchen Verhältnissen erfuhr, wurde stets das Nötige zur Abstellung dieser Uebelstände veranlaßt.

Es muß allerdings in der heutigen Zeit auch noch in Betracht gezogen werden, daß die Gendarmerie, zumindest in vielen Orten, stark beansprucht wird, denn die Folgen der leider beträchtlich gesunkenen Personalstände machen sich außerordentlich fühlbar. So kann sich auch heute die Bundesgendarmerie nicht mehr im wünschenswerten Maße mit den sicher wichtigen, aber doch in den Hintergrund tretenden Patrouillen entlang der Fischwässer oder sonstiger abseitiger Gegenden befassen, denn der zunehmende Verkehr zwingt sie auf die Straße. In alten Zeiten konnten abgelegene Gehöfte und Ortschaften mehr und intensiver abpatrouilliert werden, als dies heute der Fall ist. Andererseits sind die Nachrichten- und Transportmittel schon so weit verbreitet, daß auch diese Gegenden nicht mehr hilflos sind, wenn erforderlichenfalls Gendarmerie benötigt wird.

Der Gendarm wird stets dazu angehalten, der Helfer und Berater der Bevölkerung und nicht nur das Auge des Gesetzes zu sein. Er tut dies auch, was sich besonders dann zeigt, wenn in manchen Landesteilen von Zeit zu Zeit böse Katastrophen, wie Hochwasser und dergleichen, auftreten. In solchen Fällen zeigt sich so recht die Verbundenheit der örtlichen Bevölkerung mit ihrer Gendarmerie und die guten Beziehungen zwischen der Gemeinde und dem Gendarmerieposten. Auf das einträchtigste arbeiten in solchen Fällen die Männer der Feuerwehr, des Rettungsdienstes usw. mit den Gendarmen und sonstigen freiwilligen Helfern zusammen.

Sprengstoff-Attentate in Österreich

Ein toter und zwei schwerverletzte Gendarmeriebeamte!

Am 23. September 1963 horchten die Radiohörer auf, als die Nachricht von Bombenanschlägen, nicht etwa in Südtirol, in Italien, Spanien oder einem fernen Erdteil, nein in Oesterreich, durchgegeben wurde.

**„Drei Sprengstoffanschläge im Salzkammergut“
„Ein Gendarmeriebeamter getötet, zwei schwer verletzt“
„Schulkinder in höchster Lebensgefahr“**

So und ähnlich lauteten die Schlagzeilen der Tagespresse am 24. September.

Was war geschehen?

1. Wenige Minuten nach 6 Uhr morgens des oben genannten Tages erfolgte eine heftige Detonation zwischen Traunkirchen und Ebensee. Der „Löwe“, ein Gedenkstein zum Bau der Salzkammergutstraße, errichtet im Jahr 1861, wurde von bisher unbekanntem Tätern gesprengt. Ein weiterer Sachschaden oder eine konkrete Gefährdung von Menschen hatte dieser Sprengstoffanschlag nicht zur Folge.

2. Bereits kurze Zeit später vernahm ein Angestellter der Salinenverwaltung Ebensee bei den im Freien stehenden Solebehältern ein ihm verdächtiges, dem Ticken einer Uhr ähnliches Geräusch. Er bemerkte Leitungsdrähte und verständigte sofort den Betriebselektriker. Dieser und der zu den Solebehältern gerufene Betriebsingenieur erkannten sogleich die drohende Gefahr. Der Betrieb wurde stillgelegt und der Gendarmerieposten von der Sachlage in Kenntnis gesetzt.

Gend.-Bezirksinspektor Helmut Miko, Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Gmunden, der bereits wegen des Sprengstoffanschlages auf das Löwendenkmal im Dienste stand, traf gegen 9.30 Uhr in der Saline ein, erkannte sofort, daß es sich um einen auf Zeitzündung eingestellten Sprengkörper handle und durchtrennte kurz entschlossen die Leitungsdrähte zwischen Sprengkörper und Uhrwerk. Damit vermeinte man, jede Explosionsgefahr beseitigt zu haben.

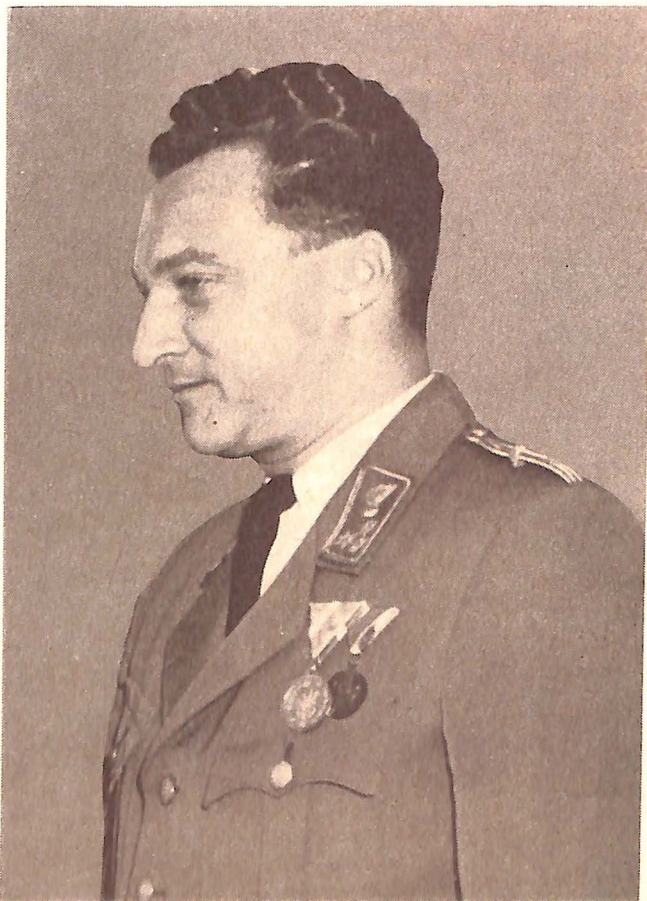
Bereits gegen 10 Uhr traf die Gerichtskommission, die beim Löwendenkmal und bei der Seilbahn amtiert hatte und der auch Gendarmeriebeamte des Gendarmeriepostens Ebensee und der Erhebungsabteilung beim Landesgendar-

Jedem Gendarmeriebeamten ist bewußt, daß er in der Gemeinde die unterste Zelle unseres demokratischen Staatswesens vor sich hat. Er weiß, daß nur in einem freien Staat eine freie Gemeinde existieren kann, und er weiß, daß die Gemeinde, wenn sie gesund ist, ein ebenso wichtiger Bestandteil unseres Volkes ist wie eine gesunde Familie. Alle diese kleinen Gemeinschaften sind wie Zellen eines Körpers, und wenn eine Zelle krank ist, kann sie die anderen anstecken. So ist die Gendarmerieverwaltung bestrebt, tüchtige, pflichtgetreue und gewissenhafte Gendarmeriebeamte heranzubilden, damit sie in den Gemeinden, für deren Bevölkerung sie ja da sind, entsprechend wirken können.

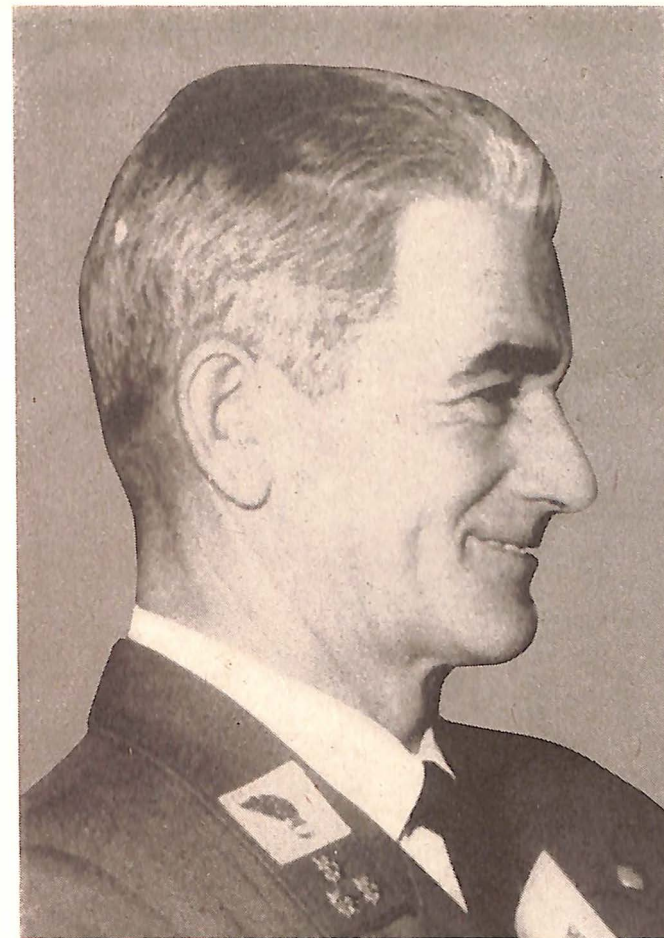
In sehr, sehr vielen Gemeinden ist es bereits Tatsache, daß der Gendarmerieposten auch in einem gemeinsamen Haus mit der Gemeinde, eventuell Post und Raiffeisenkasse, untergebracht ist. Das hat sich für die Bevölkerung und für die beteiligten Ämter und Stellen sehr angenehm ausgewirkt. So manche Erhebung kann ohne großen Zeitaufwand gleich freundschaftlich von Schreibtisch zu Schreibtisch erledigt werden.

Schließlich darf als letztes nicht übersehen werden, daß die Gendarmerieposten gerade von den Bezirkshauptmannschaften mit vielen Erledigungen und Erhebungen betraut werden, die eigentlich durch die Gemeinden bewirkt werden müßten. Aber die Bezirkshauptmannschaft will die oft mit Personal knapp bedachten Gemeinden schonen und gibt ihre Aufträge deshalb an den Gendarmerieposten.

Möge das gute Verhältnis, das in Oesterreich überall zwischen der Gendarmerie und den Gemeinden besteht, weiterhin so bleiben und innerlich gefestigt werden zum Wohle unserer Heimat und unseres geliebten Vaterlandes Oesterreich.



Gend.-Rittmeister Albrecht Schröder, schwer verletzt



Gend.-Bezirksinspektor Johann Winkler, schwer verletzt

meriekommando für Oberösterreich angehörten, in der Saline ein. Und nun nahm das Verhängnis seinen Lauf. Als ein Gendarmeriebeamter die Enden der Leitungsdrähte der vermeintlich bereits unschädlich gemachten Bombe berührte, erfolgte die Explosion des Sprengkörpers. Die Folgen der Explosion waren fürchterlich.

Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber war auf der Stelle tot;

Gend.-Rittmeister Albrecht Schröder und Gend.-Bezirksinspektor Johann Winkler wurden schwer, Bezirksrichter Hammel und sechs Gendarmeriebeamte leicht verletzt.

3. Noch ein drittes Mal gab es Alarm in Ebensee. Auf dem Dach einer Gondel der Seilschwebbahn auf den Feuerkogel im Gemeindegebiet Ebensee war eine Sprengladung mit Zeitzünder angebracht gewesen. Diese Sprengladung war, als die Gondel in die Talstation einfuhr, vom Dach gefallen, und es wurde dies von dem Seilbahnbediensteten Gaigg, der sich mit mehreren Schulkindern in der Gondel befunden hatte, wahrgenommen.

Gaigg hielt Nachschau und bemerkte ein Päckchen, das durch Drähte mit einem Wecker verbunden war. Er vermutete eine Sprengladung, warf die ganze Apparatur soweit als möglich fort und brachte die Kinder schleunigst aus dem Gefahrenbereich.

Wie in der Folge festgestellt wurde, handelte es sich auch hier um eine Sprengbombe. Die Zeitzündung war, wie in der Saline Ebensee, auf 14 Uhr eingestellt.

Wenn die Anschläge auf das Standbild und die Solebehälter auf Sachschaden abgestellt waren und hiebei Personenschaden im Bereich der Möglichkeit lag — der bedauerlicherweise auch in größerem Umfang eintrat —, so muß bei dem Anschlag auf die Seilschwebbahn dem beabsichtigten Personenschaden das Primat zuerkannt werden. Es konnte dem oder höchstwahrscheinlich den Tätern nicht verborgen bleiben, daß durch die Explosion der Bombe auf dem Dach der Gondel diese sowie Trag-

und Zugseil zerstört werden und Menschen zu Schaden kommen müssen. Es sei dies durch die Sprengung selbst, durch den Absturz und Aufprall der Gondel auf dem Berghang, durch das Abschnellen der zerrissenen Seile oder den Absturz der zweiten, führungslos gewordenen Gondel.

Wäre die Bombe auf dem Dach der Gondel während der Talfahrt explodiert, wären auch fünf Kinder, neun- und zehnjährig, die die Schule in Ebensee besuchen, Opfer des Anschlages geworden.

4. Doch mit den Anschlägen in Ebensee sollte die Serie der Sprengstoffattentate nicht abgeschlossen sein. Am 25. September 1963 gegen 11 Uhr, also nur zwei Tage später, wurde von der Besatzung einer motorisierten Verkehrsstreife der Verkehrsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg, bestehend aus Gend.-Revierinspektor Karl Weiser und Gend.-Rayonsinspektor Johann Hus, ein Sprengstoffpaket auf der Autobahn unweit Wals entdeckt. Das Sprengstoffpaket war beim sogenannten Autobahndreieck unter der Autobahnbrücke nach Hallein bei einem Brückenpfeiler abgelegt worden. Das Sprengstoffpaket enthielt Sprengstoff, Sprengkapseln und drei Weckeruhren, die mit Drähten mit den Sprengmitteln verbunden waren.

Gendarmeriebeamte haben unter entsprechender Vorsicht die Verbindung zwischen Sprengmittel und Uhren getrennt und so die Sprengladung unschädlich gemacht.

Wie der Wiener Sprengsachverständige, Polizeimajor Massak, der mit Hubschrauber nach Salzburg geflogen wurde, feststellte, enthielt das Paket etwa 9 Kilogramm Sprengstoff, der im Falle der Explosion genügt hätte, die Brücke zum Einsturz zu bringen. Die Konstruktion der Sprengvorrichtung hat, wie kaum anders zu erwarten war, große Ähnlichkeit mit den Sprengkörpern der Anschläge in Ebensee.

Nachdem die Autobahn im Zuge der Sicherheitsvorkehrungen bereits mehrmals kontrolliert worden war, ist anzunehmen, daß das Sprengstoffpaket erst verhältnismäßig kurze Zeit vor der Auffindung abgelegt worden sein dürfte.

Aus verschiedenen Tatbestandsmerkmalen geht eindeutig und zweifelsfrei hervor, daß die Sprengvorrichtungen von sachkundigen Personen konstruiert wurden und auch deren Anbringung auf gewisse Fachkenntnisse schließen läßt. Ebenso einwandfrei steht bisher fest, daß die Täter über die Grenze nach Oesterreich kamen, um hier die Sprengstoffanschläge zu tätigen.

Auf die getroffenen Sicherheitsvorkehrungen, die Maßnahmen, Feststellungen usw., die zur Klärung der Anschläge und Eruiierung der Täter führen sollen und — wie die Allgemeinheit hofft — auch führen werden, soll zunächst nicht eingegangen werden, vielmehr auf die Sachverhaltsdarstellung, soweit bisher bekannt, beschränkt bleiben.

Unsere Anteilnahme gilt dem tödlich verunglückten Gendarmeriebeamten Gruber, den verletzten Gendarmeriebeamten und deren Familien.

Wer rasch hilft, hilft doppelt! Das Gendarmeriezentralkommando hat über Weisung des Bundesministers für Inneres, Franz Olah, überwiesen:

Der Witwe nach dem tödlich verunglückten Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber S 5000,—;

dem Gend.-Rittmeister Albrecht Schröder S 3000,—; dem Gend.-Bezirksinspektor Johann Winkler S 3000,—; dem Gend.-Revierinspektor Karl Ranftl S 1000,— und dem Gend.-Rayonsinspektor Wilhelm Moser S 1000,—.

Die Beisetzung des Gend.-Rayonsinspektors Gruber erfolgte am 26. September 1963. Wir berichten hierüber an anderer Stelle.

LEOPOLD PETERKA

BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

WIEN XII, LASKEGASSE 17, TEL. 54 81 65

Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber — ein Opfer getreuer Pflichterfüllung

Von Gend.-Oberleutnant FRIEDRICH FUHRMANN, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich

Am 23. September 1963 wurden, wie wir bereits an anderer Stelle berichteten, im oberösterreichischen Salzkammergut mehrere Sprengstoffanschläge verübt. An der Sachverhaltsfeststellung nahm unter anderen auch Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber der Erhebungsabteilung beim Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich teil.

Als die Gendarmeriebeamten bei den Solebehältern in Ebensee eintrafen, explodierte eine an einem solchen Behälter angebrachte Sprengladung, wodurch Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber tödliche Verletzungen erlitt.

Am Donnerstag, dem 26. September 1963, wurden am Barbarafriedhof in Linz die Trauerfeierlichkeiten anlässlich der Beisetzung des tödlich verunglückten Gend.-Rayonsinspektors Kurt Gruber abgehalten. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem im Dienste Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche Kränze und Blumen beim aufgebahrten Sarg bezeugten, welch angesehener und geschätzter Beamter und Kamerad der Verstorbene war. In tiefer Trauer und Ergriffenheit folgten dem Sarg: die zur Witwe gewordene Frau Gertraud Gruber mit den nächsten Familienangehörigen; weiter waren Bundesminister für Inneres Franz Olah, Staatssekretär Dr. Otto Kranzlmayr, in Vertretung des dienstlich verhinderten Landeshauptmannes Landtagsabgeordneter Dr. Natzmer, Sicherheitsdirektor für das Bundesland Oberösterreich Hofrat Dr. Franz Häusler, in Vertretung des Bürgermeisters von Linz Stadtrat Hillinger, Bezirkshauptmann von Gmunden Hofrat Dr. Pesendorfer, Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Dr. Johann Fürböck, dessen Stellvertreter Gend.-Oberst Otto Rauscher, Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich Gend.-Oberst Doktor Ernst Mayr, Polizeidirektor von Linz Liemert-Weiß, Landesgerichtsvizepräsident Dr. Flandorfer, Bürgermeister von Ebensee Landtagsvizepräsident Hartl an der Spitze einer Abordnung seiner Gemeinde, erschienen. Ueberdies waren zirka 500 Gendarmeriebeamte des Aktiv- und Ruhestandes sowie starke Abordnungen der Polizei, Zollwache, Justizwache und des Bundesheeres gekommen, um den Toten zur letzten Ruhestätte zu begleiten. In würdiger Form wurde der Trauerzug durch einen Kondukt der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung und die Gendarmeriemusik angeführt.

Nach der kirchlichen Trauerzeremonie ergriff Bundesminister für Inneres Franz Olah am offenen Grabe das Wort; er führte unter anderem aus:

„Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber, von dem wir in dieser Stunde Abschied nehmen, war ein ausgezeichnete Mensch, ein hervorragender Beamter, und die Umstände



Gend.-Rayonsinspektor Kurt Gruber

seines Todes verwandeln unseren Schmerz in eine Anklage. Zu einer leidenschaftlichen Anklage, denn wir alle fühlen das Leid mit, das seinen Eltern, seiner Gattin und seinem Kind zugefügt wurde. Ein Mord, der in einer



Der tödlich verunglückte Kamerad wird unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen



Bundesminister für Inneres Franz Olah kondoliert der Witwe des Verstorbenen

Das wilde Camping

Von Gend.-Oberleutnant RUDOLF RUHSAM, Landesgendarmeriekommando Tirol

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die freien Völker der nördlichen Hemisphäre eine ungemene Reiselust mit der Urgewalt eines Naturtriebes erfaßt. Was früher als Privileg der sozialen Oberschichte galt, in den Urlaub zu reisen, ist unter den Bedingungen der sich formenden Industriegesellschaft des Atomzeitalters zur Massenerscheinung geworden. Alljährlich verlassen zur Sommerszeit Millionen Reisende in West- und Mitteleuropa ihre Heimstätten.

Sie reisen mit der Bahn, mit dem Schiff, mit dem Flugzeug und auch per pedes apostolorum; sogar einzelne Radfahrer behaupten sich noch verbissen am Rande des Verkehrsstromes. Souveräner Herrscher der Straße aber und Hauptmedium des Massentourismus ist das Kraftfahrzeug aller Schattierungen. Diese Reiselust, um nicht zu sagen Reisewut, ist eine der erstaunlichsten Erscheinungen der Nachkriegszeit.

Kein Wunder, daß eine solche Massenbewegung von Menschen sich in den verschiedensten Formen und Spielarten manifestiert, vom reisenden Snob im Straßenkreuzer über die Gesellschaftsreise mit Bahn oder Autobus bis zum schlichten Hotelreisenden alter Prägung, zum Hotelgarni, zum Bungalowdorf, zum Motel, zum Eurotel, zum Caravanning und schließlich und endlich zum billigsten und naturnähesten Erlebnis fremder Länder, zum Camping.

Die bedeutende Rolle, die unter allen diesen Arten der Urlaubsreisen gerade dem Camping zukommt, läßt es geboten erscheinen, an diese moderne Erscheinungsform des Massentourismus einmal vom Standpunkt des öffentlichen Sicherheitsdienstes aus die prüfende Sonde der kriminalsoziologischen Analyse zu legen.

Dabei müssen wir gleich von Anfang an zwischen zwei in ihren sicherheitsdienstlichen Auswirkungen grundverschiedenen Campingformen unterscheiden: zwischen dem beaufsichtigten, geregelten, bewirtschafteten, speziell eingerichteten Campingplatz oder wenigstens einem Platz in enger Anlehnung an stationäre Einrichtungen mit geregelter Wasserversorgung, Strom und sanitären Anlagen, und dem unregelmäßigem Camping kleiner Gruppen oder von Einzelgängern, die sich abseits von Verkehrsstraßen, irgendwo am Waldrand und in der Nähe eines Gewässers, niederlassen und ihr Zelt möglichst einsam aufschlagen, dem „wildem“ Camping.

Der bewirtschaftete Campingplatz bietet heute seinem Besucher je nach Lage und Qualität eine ganze Reihe wesentlicher Voraussetzungen eines hygienischen und angenehmen Urlaubslebens, wie Trinkwasser, manchmal auch Warmwasser, Stromanschluß zum Betrieb elektrischer Geräte, Brausen, sanitäre Anlagen, Geschirrwashplatz, Wagenwashplatz, Aufenthaltsraum, Verkaufsstellen für Lebensmittel, Licht am Platz, Leihzelte zum Mieten, Pro-

friedlichen Zeit und in einer friedlichen Welt verübt wurde, entriß uns einen Menschen, der ein Vorbild an Eifer und Pflichterfüllung war, dem Gewissenhaftigkeit nachgerühmt wird und der ein untadeliges Leben führte. In der jüngsten Vergangenheit sind zahlreiche Angehörige der Exekutive in Erfüllung ihrer Pflicht gefallen. Vielleicht tragen ihre Opfer dazu bei, daß die Bevölkerung noch mehr als bisher erkennt, wie hoch die Menschen geachtet werden müssen, die oft genug ihr Leben aufs Spiel setzen, um ihre Mitbürger, aber auch den Staat zu schützen. Nicht um der Rache, sondern um der Menschlichkeit willen appelliere ich in dieser Stunde an die Menschen in aller Welt, an der Aufspürung der Täter und an der Verhinderung weiterer derartiger Verbrechen mitzuhelfen. Mit den bedauernswerten Angehörigen trauert die gesamte Exekutive. Dem Beamten, den wir heute zu Grabe trugen, stattet die Republik Oesterreich ihren letzten Dank ab. An uns aber ist es, sein Andenken zu bewahren, ihm nachzueifern und für seine Frau sowie sein Kind zu sorgen.“

Unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ fand das Begräbnis einen ergreifenden Abschluß.

Die Gendarmen, die Gend.-Rayonsinspektor Gruber kennen, werden seiner stets ehrend gedenken.

pingasflaschenverleih zum Kochen und dergleichen, und das alles zu finanziell sehr vorteilhaften Bedingungen. Der Besucher des Campingplatzes muß sich allerdings dafür in eine feste Ordnung einfügen und Rücksichten nehmen. Das beginnt schon damit, daß ihn der Halter des

Platzes nach einer Interpretation des Meldegesetzes, an dem der Ankunft folgenden Tag polizeilich melden muß. Dazu kommt, daß er sich in einer Gemeinschaft befindet, von seiner Umgebung beobachtet wird, daß menschliche Kontakte unvermeidbar werden und daß er einfach nicht machen kann, was er will. Er steht also bei aller Freiheit des Campinglebens doch irgendwie unter einer gewissen Kontrolle.

Dieser Kontrolle der Umwelt kann er sich im wilden Camping fast vollkommen entziehen. Es darf daher nicht wundernehmen, daß kleine Personengruppen und Einzelgänger diese Art des Campings vorziehen, und zwar aus den verschiedensten Motiven.

Neben vielen harmlos Neugierigen, die einmal ein romantisch freies Leben voller Wonne führen wollen, taucht da jener seelische Igeltyp auf, der grundsätzlich und überall die Stacheln gegen seine Mitmenschen richtet und von ihnen am liebsten nichts hören und sehen will. Da sind weiter jene illegalen Liebespaare, die in ihrem trauten Urlaubsdasein aus begreiflichen Gründen möglichst wenig gesehen werden wollen, und dann bewegen sich in der Millionenmasse der sommerlichen Urlaubsreisenden natürlich auch Hunderte und Tausende krimineller Existenzen, die allen guten Grund haben, den Kontakt mit geordneten Einrichtungen wie geregelten Campingplätzen zu scheuen. Für diese letzte Gruppe bietet das wilde Camping im Hinblick auf die Meldevorschriften geradezu ideale Bedingungen. Der wilde Campierer wird zum Unterschied vom Campingplatzbesucher erst nach Ablauf von vierzehn Tagen meldepflichtig; dabei kann er in dieser



KLIPPAN DIAGONAL- U. DREIPUNKTGURT mit der doppelten EINHAND-VERSTELLUNG

KLIPPAN, der Gurt mit den nachweisbaren Erfolgen. Kluge Kraftfahrer wissen, warum sie ihn bevorzugen



Zeit seinen Zeltplatz im Bereich der gleichen Gemeinde beliebig oft wechseln. Ueberschreitet er aber vor dem Ablauf der Frist die Gemeindegrenze, und sei es nur um einige Meter, so beginnt die erwähnte Frist im Bereich der neuen Gemeinde wieder von vorn zu laufen. Er kann daher streng legal den ganzen Sommer über in Oesterreich sein Zelt von Gemeinde zu Gemeinde aufschlagen, ohne auch nur einmal unter die gesetzliche Meldepflicht zu fallen.

Schon diese Ueberlegung allein zeigt, daß vom Standpunkt des Sicherheitsdienstes, vom Standpunkt der Kontrolle und Ueberwachung fragwürdiger Elemente und der Fahndung nach ihnen das wilde Camping als durchaus unerwünschte Form der Urlaubsreise bezeichnet werden muß und unter diesem Gesichtspunkt keinerlei Förderung verdient.

Daneben aber birgt es außer der mangelhaften Hygiene und Bequemlichkeit noch eine ganze Reihe weiterer Gefahren und Nachteile für den Campierer selbst, für seine Umgebung und für die Allgemeinheit.

Diese negativen Momente beginnen mit dem Abkochen am Waldrand oder im Walde selbst, oft auf primitiven, mit unkundiger Hand gebauten Feuerstellen; eine akute Feuersgefahr ist die unausbleibliche Folge dieser unzeitgemäßen Romantik.

Sie setzen sich häufig mit Flur- und Feldschäden fort, weil der wilde Campierer aus Unverstand oder Rücksichtslosigkeit seinen Zeltplatz meist nur vom Standpunkt seines eigenen Vorteiles aus wählt und die Interessen des Bodenbesitzers kaum in Betracht zieht.

Dazu kommt, daß er vielfach seinen Lagerplatz und die Umgebung durch Zivilisationsschutt aller Art, wie achtlos weggeworfene Konservendosen, Papier usw., verschmutzt und das Landschaftsbild verunstaltet. Aus diesem Grund hat sich zum Beispiel die Tiroler Landesregierung veranlaßt gesehen, in der Verordnung über die Erklärung des Kaisergebirges zum Naturschutzgebiet im § 4 zu bestimmen, daß es in diesem landschaftlich besonders reizvollem Gebiet unter anderem verboten ist, außerhalb von genehmigten Campingplätzen zu campieren.

Neue Amtsräume



hat das Gendarmeriepostenkommando Kalsdorf, Bezirk Graz-Umgebung, am 1. Juli 1963 in diesem imposanten Neubau in Benützung genommen

Auch die Landwirte sind der Klagen über die wilden Campierer voll. Außer den schon erwähnten Flur- und Feldschäden kreiden sie ihnen vor allem an, daß sie häufig zerbrochene Flaschen einfach in die Wiesen werfen und dadurch das Weidevieh schwer gefährden.

Neben der akuten Feuersgefahr, den Flur- und Feldschäden und der Verunstaltung des Landschaftsbildes, dessen Pflege in einem Fremdenverkehrsland wie Oesterreich gar nicht zu viel Gewicht beigemessen werden kann, erwachsen aber auch dem einsamen Campierer selbst Nachteile und Gefahren, denen er auf einem bewirtschafteten Campingplatz mühelos entgehen könnte.

Um beim Harmlosesten zu beginnen, sind da einmal die Rückrufe durch den Rundfunk bei wichtigen Familienereignissen. Im wilden Camping hört er sie nur durch Zufall; am Campingplatz hingegen ist die Wahrscheinlichkeit, daß ihn der Rückruf erreicht, durch die gewonnenen menschlichen Kontakte vervielfältigt.

Schwerer fällt schon die Gefahr für den einsamen Campierer ins Gewicht, der von seinem Zeltplatz aus, ohne jemand zu verständigen und ohne von jemandem erwartet zu werden, eine größere Bergtour unternimmt. Wem soll es auffallen, wenn er nicht wieder rechtzeitig zu seinem Zelt zurückkehrt, wer soll die Gendarmerie und Bergrettung verständigen, wer soll ihm aus einer Bergnot helfen, in die jeder Bergsteiger geraten kann?

Außerdem verlockt ein einsames Zelt kriminelle Elemente ganz einfach zum Diebstahl. Das leerstehende Zelt wird durchsucht, das nebenstehende Auto aufgebrochen, und wenn der Diebstahl gar erst nach Tagen entdeckt wird, dann soll die Gendarmerie Wunder wirken und den Täter finden, der sich schon längst motorisiert über Berg und Tal aus dem Staub gemacht hat.

Alle diese Gefahren aber verblassen, wenn wir die Möglichkeit ins Auge fassen, daß eines Tages ein solch wilder Campierer ermordet in seinem Zelt aufgefunden werden könnte, und das vielleicht erst Tage nach der Tat, wenn sich um seinen abgelegenen Lagerplatz bereits die Raben sammeln. Wir wollen damit keine zweckgesteuerte Schwarzmalerei betreiben; jeder Kriminalist weiß um den realen Hintergrund solcher Ueberlegungen.

So sehr also vom Standpunkt des Sicherheitsdienstes aus der beaufsichtigte und bewirtschaftete Campingplatz als geordnete Sozialeinrichtung zu begrüßen ist, so entschieden muß das wilde Camping abgelehnt werden. Selbstverständlich bietet die Rechtsordnung keine Grundlage, gegen das wilde Campieren an sich vorzugehen, aber die Rechtsvorschriften über die Verhütung von Feuersgefahr, über den Flur- und Feldschutz und über den Naturschutz geben genügend Handhaben, diese nicht unbedenkliche Art der Urlaubsreisen in einem möglichst engen Rahmen zu halten.

Viele Anhänger des wilden Campierens werden meinen Ausführungen entgegenhalten, daß sie nur in ungebändigter und ungebundener Freiheit ihre Urlaubsfreuden finden und genießen können und daß sie alle Risiken und Nachteile des freien Campings gerne auf sich nehmen, nur um dem gebundenen Camping auszuweichen.

Des Menschen Wille sei auch hier sein Himmelreich, aber die Freiheitssphäre des einzelnen sollte dort ihre Grenze finden, wo sie mit den höher gelagerten Interessen der Gemeinschaft zusammenstößt. Wenn schon im Urlaubsverkehr der Massenmensch des „Rimintyps“ keineswegs als erstrebenswertes Ziel erscheint, so läßt doch auch sein geistiger Antipode, der wilde Campierer, jenes vernünftige Einfügen in die Sozialordnung vermissen, das im Zeitalter des Massenverkehrs oberstes Gebot für alle sein sollte.

Steirische Gendarmen als Rettungsschwimmer

Von Gend.-Bezirksinspektor ADOLF GAISCH, Gendarmerie-Ergänzungsabteilung Graz

Der Erkenntnis, daß für den Gendarmerieschüler, der 16 Monate lang die Schulbank drückt, eine geistige Entspannung und körperliche Ertüchtigung schon aus rein gesundheitlichen Gründen erstrebenswert ist, folgte vor Jahren schon die Tat: Der Kommandant der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung Graz, Gend.-Major Adolf Schan- tin, der zugleich geschäftsführender Obmann des Gendarmerie-Sportvereines Steiermark ist, sorgte für eine Intensivierung des Dienstsportes. Dabei wurde ein wesentlicher Fortschritt auf leichtathletischem Gebiet und im dienstlichen Judo erzielt, vor allem aber die Schwimm- ausbildung vorangetrieben. Alle jungen Männer, die als Nichtschwimmer in die Gendarmerie eintraten, verließen die Schule als „Freischwimmer“; viele von ihnen nahmen darüber hinaus an einem ÖWR-Kurs teil und wurden Träger des schmucken Oesterreichischen Wasser-Rettungs- Abzeichens.

Auch in diesem Jahr hielten die ÖWR-Lehrscheininhaber Gend.-Bezirksinspektor Max Paulitsch und Gend.-

was sie während des Kurses gelernt hatten. Die zahlreichen Badegäste am Thalersee verfolgten die Aktionen mit Interesse. Besonderes Aufsehen erweckten die exakt ausgeführten Rettungen vom Boot aus sowie das Dauerschwimmen über einen Kilometer, eine Leistung, die nur durch hartes Training — hauptsächlich in der Freizeit — erzielt werden kann.

Ein zweiter, ähnlicher Kurs, der jedoch nur auf drei Tage anberaumt war, fand Ende August für 15 Gendar-



Aufnahme des Verunglückten in den „Gamsjägergriff“



Abschleppen im Achselgriff

meriebeamte statt. Trotz des unfreundlicheren Wetters (ein langanhaltender Regen hatte die Temperatur beträchtlich absinken lassen) konnte auch dieser Kurs mit Erfolg abgeschlossen werden. Hier bewies der 48jährige Gend.-Rayonsinspektor Franz Mislivecek der Technischen Abteilung, daß auch ältere Beamte bei entsprechender körperlicher Konstitution mithalten können, sofern sie den festen Willen dazu aufbringen.

Insgesamt erwarben in diesen beiden Kursen 37 Gendarmen den ÖWR-Helferschein und 3 Gendarmen den ÖWR-Leistungsschein.

Wie sehr die Rettungsschwimmer-Ausbildung bei der Bevölkerung Anklang findet, zeigt die Tatsache, daß sich immer wieder junge Leute erkundigen, ob sie an einem solchen Lehrgang teilnehmen könnten.

Die ÖWR-Helfer und -Retter haben sich einer schönen Aufgabe verschrieben, einer Aufgabe, die sich jedes Exekutivorgan, mit den notwendigen Kenntnissen ausgestattet, stellen sollte: Menschen, die in Wassernot geraten sind, bedenkenlos zu helfen und sie den Klauen des nassen Todes zu entreißen.

Die steirische Gendarmerie, die schon bei vielen Wasserrettungen mit Erfolg gewirkt hat, ist auf dem besten Wege dazu. Von allen Bundesländern hat die Steiermark die größte Anzahl von Rettungsschwimmern unter den Gendarmen, die Aufgeschlossenheit für den Gedanken der Wasserrettung und das Interesse für die Ausbildung nehmen ständig zu und mit jedem Jahr wächst die Zahl der ausgebildeten Retter und Helfer.

Bezirksinspektor Adolf Gaisch für 25 Frequentanten der Gendarmerieschule Graz einen einwöchigen Rettungsschwimmerlehrgang am Thalersee ab. Das ideale, weiträumige Übungsgelände und das herrliche Badewetter ermöglichten es, den Kursteilnehmern eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung in allen Belangen der Wasserrettung angedeihen zu lassen. Die jungen, sportgestählten Gendarmen waren mit Eifer und Freude bei der Sache und bestanden ohne Ausnahme die Prüfungen.

Die praktischen Uebungen umfaßten unter anderem die üblichen Schwimmhilfen (Transportgriffe), wie Ziehen und Schieben, die Befreiungsgriffe aus verschiedenen Umklammerungen, das Abschleppen mit Rettungsgriffen, wie Kinn-, Achsel- und Seemannsgriff, das Kleiderschwimmen, das Strecken- und Tieftauchen, die Rautek-Griffe zum Transport eines Verunglückten sowie die Vorbehandlung und Wiederbelebung nach mehreren Methoden.

In einer großen Abschlußübung zeigten die Schüler,

TEAK + EICHE

**Neudörfner
Büromöbel**

SCHAURÄUME:

Wien I, Goldschmiedg. 6, Tel. 63 75 68, 63 94 51

Graz I, Radetzkystraße 20, Tel. 9 71 78

Klagenfurt, St.-Veiter Ring 35, Tel. 58 82

FERNSCHREIBER: WERK 01/742, WIEN 07/4485, GRAZ 03/1590, KLAGENFURT 04/323

Unsere Kurzgeschichte

Herbstliche Betrachtung

Von Gendarm Karl Winkler,
Lamprechtshausen

Wieder ist es soweit und ein Sommer neigt sich seinem Ende zu. Der Erdenlauf in seiner Bahn bedingt nun allmählich einen langsamen Klimawechsel, Flora und Fauna verwandeln aus Ehrfurcht vor der gebietenden Mutter Natur ihr Kleid, die Strahlen der Sonne werden dünner und spärlicher. Die Zugvögel haben längst ihren Sommeraufenthalt verlassen und sich in den wärmeren Süden begeben. Beim Anbruch jeder neuen Tages blicken wir in ein weites Nebelmeer, und der sogenannte Altweibersommer erinnert uns an die verflissenen Sommertage. Das Laub der Bäume verfärbt sich und das Auge erfreut sich des spektralfarbenen Glanzes. Immer schütterer werden ihre Kronen und ein wütender Windstoß fegt die letzten Blätter von den Aesten. Die Felder und Wiesen, auf denen alles pflanzliche Leben zum Stillstand kam, beginnen sich in ein kahles Landschaftsbild zu verwandeln. Die Tiere vertauschen ihr Sommerhaar mit dem dichterem Winterhaar und gar manche Beneidenswerte ziehen sich zum wohlbedachten Winterschlaf zurück.

In den Alpen und Gebirgsregionen verliert die Flora ebenfalls ihr farbenprächtiges Bild und verwandelt sich in einen nichtssagenden braunen Rasen. Stürmisch braust der Wind von den Gipfeln in die fernen Täler und treibt unaufhörlich sein düsteres Spiel. Still und einsam wird es ringsum. Ein Blick auf die bereits verschneiten Berggipfel bestätigt den Wandel der Zeit. Das so liebliche Gesicht des holden Sommers hat sich plötzlich in eine trübe Grimasse verzogen. Ziegelrot verschwindet die Abendsonne am Horizont, und Vater Frost hält seinen Einzug. Knirschend ertönt der Boden unter jedem Schritt und unaufhörlich wuchert die Zeit voran. Endlich ist es soweit; finstere Schatten bedecken den bläulichen Himmel und langsam beginnt es zu schneien. Immer mehr bedeckt sich das Land, um sich in makelloses Weiß zu verwandeln. Ein neuer Zeitabschnitt ist angerückt und der Herbst muß den allmächtigen Naturgewalten weichen.



„Junger Mann, haben Sie meinen Buben vor dem Ertrinken gerettet?“
„Ja, ich kam zufällig vorbei, sah ihn im Wasser treiben und sprang nach...“
„So... und wo haben Sie seine Kappe gelassen?“

Die kleine Renate mußte der Mutter beim Abwaschen helfen. Sie tat

es nicht gern, und nach einer Weile sagte sie:

„Weshalb steht nicht auf jedem Teller der Name? Dann könnte jeder seinen eigenen Teller haben und man brauchte nicht abzuwaschen.“

„Ich habe Angst, daß dieses junge Ding meinen Willi nicht glücklich macht!“ verrät die betrübte Mutter eines Sohnes, der eben auf der Hochzeitsreise ist. Und als kurz danach ein Telegramm eintrifft: „Wundervolle Fahrt. Bin sehr glücklich“, meint die Mutter: „Na also, das Lügen hat sie ihm schon beigebracht!“

„Sagen Sie, Herr Ober, darf man hier im Speisewagen rauchen?“

„Nein, mein Herr!“
„Woher kommt denn der Stummel, der hier auf dem Teller liegt?“
„Von Fahrgästen, die nicht erst gefragt haben!“

„Ich bin so unglücklich“, schüttet Emil dem Freund sein Herz aus, „ich schenke Renate täglich soviel Aufmerksamkeit, aber sie beachtet mich nicht.“

Der Freund weiß Rat: „Schenk ihr doch einmal etwas anderes!“

Sie: „Wenn nun eine Fee plötzlich ins Zimmer träte, was würdest du dir, ohne lange zu überlegen, wünschen?“

Er: „Daß sie mir den Knopf an meinem Sakko annäht, der mir schon vor drei Wochen abgerissen ist!“

Meier: „Dem Huber hab' ich es aber gegeben! Er ist zwar doppelt so groß und stark wie ich, aber ich hab' ihm alles hineingesagt, was ich von ihm halte!“

Gruber: „Und hat er dir nicht eine heruntergehaut?“

Meier: „O nein! Wie ich fertig war, hab' ich den Telephonhörer aufgelegt!“

Eine Dame betritt das Schallplattengeschäft und verlangt die Platte „La Mer“. Die Verkäuferin erkundigt sich: „La Mer' von Charles Trenet oder von Claude Debussy?“ Da sagt die Dame: „Ach, wissen Sie, das ist mir egal — einfach von dem, der es schöner singt!“

„Wie gefällt Ihnen unsere Landschaft?“

„Ich bin ganz versunken in ihren Anblick dagestanden.“

„So gefällt sie Ihnen?“
„Nein. So kotig ist sie.“

Inge schwärmt: „Ich finde, Herr Huber ist ein reizender Gesellschafter!“

Die Freundin widerspricht: „Huber, der sagt doch überhaupt nichts!“

„Gewiß“, räumt Inge ein, „aber er schweigt so nett!“

„Sie wollen also bei uns als Schaffner angestellt werden? Wo haben Sie vorher gearbeitet?“

„Zuletzt war ich in der Fischzen-

trale und habe Sardinen und Heringe in Dosen gepackt.“

Arzt: „Ihnen fehlt nichts, als frische Luft. Haben Sie Gelegenheit, in die Luft zu gehen?“

Patient: „Und wie, Herr Doktor. Ich bin Vorarbeiter in einer Munitionsfabrik.“

Die Gäste waren allzu lange geblieben. Als sie die Wohnung schließlich verließen, rief ihnen der Hausherr nach: „Und kommen Sie recht bald wieder — wenn Sie einmal weniger Zeit haben!“

„Dieser Maler, den du mir da neulich vorgestellt hast, hat mir gestern hundert Schilling beim Kartenspielen abgenommen!“

„Ich habe dir doch gleich gesagt, daß er bei näherer Bekanntschaft gewinnt!“

BUNTE Geschichten



Der junge Ehemann findet seine Frau bei der Heimkehr aus dem Büro in Tränen aufgelöst. Fürsorglich erkundigt er sich: „Was ist denn passiert?“

Er erhält die geschluchzte Antwort: „Ich habe einen Kuchen gebacken und ihn auf den Tisch gestellt, da hat ihn unser Hund gefressen...“

„Mach dir doch nichts daraus!“ tröstete der Mann. „Ich kauf dir gleich morgen wieder einen Hund!“

„Sag, Liebling“, fragte Lilo ihren Verlobten, „ist der Ring, den du mir da geschenkt hast, wirklich echt?“

„So echt wie deine Treue, mein Schatz!“ lautete die Antwort.

Da wurde Lilo böse und fauchte: „Ich habe ja gewußt, daß du ein Geizhals bist!“

Direktor Müller unterbricht zeitig am Morgen seine Reise, um seinen Sohn in der Universitätsstadt zu besuchen. „Guten Morgen“, begrüßt er die öffnende Zimmervermieterin, „hier wohnt doch der Student Müller, Hans Müller?“

„Ja“, sagt die Frau und gibt die Schwelle frei, „legen Sie ihn gleich rechts in das erste Zimmer...“

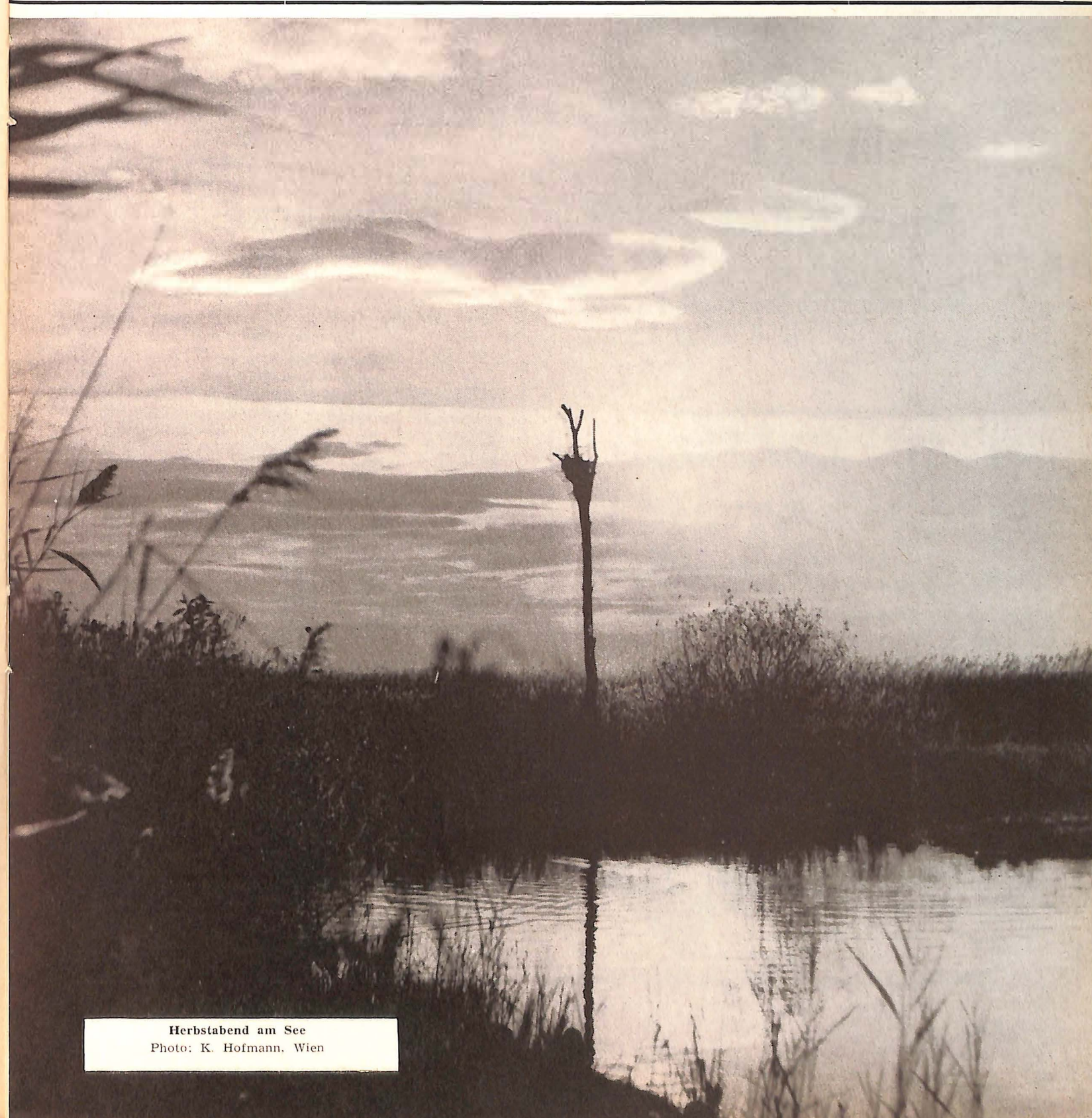
Onkel bellt der kleinen Nichte etwas vor. Das kleine Mädchen erklärt anerkennend: „Onkel, du bist doch ein richtiger Hund.“

„Pfui, das sagt man nicht. Stelle das sofort richtig, sonst ist der Onkel böse auf dich.“

„Natürlich ist der Onkel kein richtiger Hund. Er ist ein falscher Hund.“

Ein Sportwagen. Am Steuer ein junger Mann, daneben ein hübsches Mädchen. Ein Polizist hält den Wagen an und sagt dem Lenker: „Sie kommen bei Rot über die Kreuzung, sind in verkehrter Richtung in einer Ein-

Gendarmerie Einkaufsführer



Herbstabend am See
Photo: K. Hofmann, Wien

UNÜBERTROFFENER FAHRKOMFORT, SCHEIBENBREMSEN,
LIEGESITZE, DOPPELSCHWERTER, PANORAMASCHIEBEN,
LUXURIÖSE INNENAUSSTATTUNG

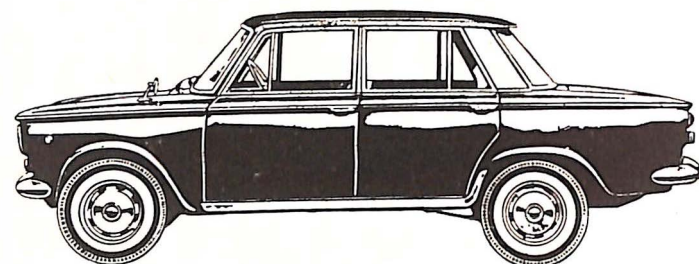
BITTE VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH DEN 16 SEITIGEN
FARBPROSPEKT

TAUSCH KREDIT



OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE UND KUNDENDIENST DER
STEYR-DAIMLER-PUCH AG

Wien I, Rathauspl. 4, 4226 26 Schwechat, Hauptpl. 3, 77 64 36
Bruck a. d. L., Lagerstr. 2, 253



steyr fiat 1300 **steyr fiat 1500**
S 51.400 S 53.600

Neubrucker Papierfabrik

Josef Greinert

Zentralbüro:

Wien IV,

Argentinierstraße 39



Bausparer

wählen richtig, wenn sie bei der

Allgemeinen Bausparkasse

Österr. Volksbanken u. Genossenschaften
reg. Ges. m. b. H.

Wien I, Tuchlauben 17, Telephon 63 92 24 und 63 92 26
ferner bei den Volksbanken nach eigener Wahl
entweder einen

Normal-Spar-Vertrag
Langsam-Spar-Vertrag
Jugend-Spar-Vertrag

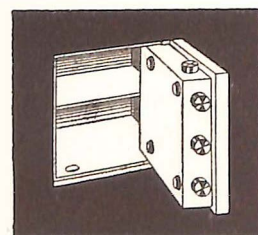
abschließen. Bausparen bringt gute Einlagenverzin-
sun. Anspruch auf Darlehen für Hausbau, Hauskauf,
Grundkauf, Umbau und Zubau, Hausrenovierungen.
Große Steuerbegünstigungen, weniger Steuern — mehr
Einkommen, keine Bauverpflichtung.

Wenn Sie diesen Gutschein abtrennen und einsenden,
erhalten Sie kostenlos eine Bauplanmappe mit aus-
führlichen Prospekten zugesand.

Gutschein

Name:

Anschrift:



**WERTHEIM
MAUERSAFES**

Wien X
Wienerbergstraße 21—23

EINRICHTUNGSHÄUSER Exquisite Möbel

Großtischlerei

II, Stüwerstr. 1—3
XVI, Grundsteing. 15

Elektroabteilung

II, Lassallestraße 8
X, Laxenburger Straße 36



Einbauküchen prompt lieferbar.
Größte Auswahl an Wohn- und
Schlafzimmern sowie Stilmöbeln
(Schränkverbauungen, Doppel-
schlafbänke)

Möbellern
X, Laxenburger Str. 36

30 Monatsraten. Zustellung bis
80 km frei

Sonderanfertigungen
von Margarine und Speisefetten



„ST.-STEFAN-SPEISEÖL“

in Klein- und Großpackungen



Vereinigte Margarine- und Ölfabrik
CARL BLAIMSCHEIN GmbH

Wien XIX, Bockkellergasse 2

Tel. 36 56 47, 36 56 66, 36 33 13

Theloflex
FLIESENBELAG
INTERPLASTIC-WERK
AKTIENGESELLSCHAFT
WIEN II, KLEINE STADTGASSE 9

einen **VW**
müsste
man
haben



WIEN I, STUBENRING 18 · TELEFON 52 89 80
WIEN X, TRIESTERSTR. 87 · TEL. 64 16 81 Δ

Mangelhaft gepflegte künstliche Zähne



schädigen die verbliebenen Zähne
u. das Zahnfleisch. Darum verwenden
Sie das in aller Welt bekannte

Kukident-
REINIGUNGSPULVER

Qualität und Preisvorteil



WIEN III, X, XXI, AM SPITZ
WR. NEUSTADT NEUNKIRCHEN
GLOGGNITZ ST. PÖLTEN KREMS
AMSTETTEN EISENSTADT GRAZ
BRÜCK / MUR KNITTELFELD
MÖRZZUSCHLAG KAPFENBERG
SPITTAL / DRAU WOLFSBERG
KLAGENFURT LINZ STEYR
ATTNANG ENNS SALZBURG
DORNBIERN BRÉGENZ HARD

BÜROMASCHINEN

BÜROBEDARF



• Einkauf • Verkauf • Umtausch

AUGUST GUNYIS WIEN IX, SCHLICKGASSE 6

Telephon 34 12 86, 34 12 87

Eigene Reparaturwerkstätte

METALLWARENFABRIK
BRÜDER SCHNEIDER A. G.

WIEN VI

Bürgerspitalgasse 8
TELEPHON 576124

Pokale / Plaketten, Sportmedaillen
für alle Sportzweige / Uniformeffek-
ten aus Metall / Versilberte Metall-
waren / Haus- und Küchengeräte

GEBURTH
GIESSEREI EMAILWERK

WIEN 7, KAISERSTRASSE 71, 93 86 11



OFEN-HERDE
KOCHANLAGEN
KESSEL-SELCHEN
GASGERÄTE
LUFTHEIZUNG
GRAUGUSS

100 JAHRE FÜHRENDE QUALITÄT

**WIENER BRÜCKENBAU- UND
EISENKONSTRUKTIONS-
AKTIENGESELLSCHAFT**

ZENTRALBÜRO: WIEN X, HARDTMUTHGASSE 131-135

POSTANSCHRIFT: WIEN 67, Postfach

FERNSPRECHER: 64 36 86

FERNSCHREIBER: 01-1785

TELEGRAMM-ADRESSE: BRÜCKENBAU WIEN
3 WERKE IN WIEN

ERZEUGUNGSPROGRAMM: Kranbau, Brückenbau, Stahl-
hochbau, Bohrtürme, Förderbänder, Leitungsmaste, Rohr-
leitungen, Theaterbühneneinrichtungen, Spezialfahrzeuge,
u. zw. Aufbauten für Müllwagen

Ausrüster der National- und Olympiamannschaften



Spezial-Trainingsanzüge

von Fa. **WIW**

erhältlich in Sport-
geschäften

Josef Konorsa

Mühlenbau und Transportanlagen
Wien II, Große Stadtgutgasse 32
Telephon 55 06 05 und 55 01 05

Hochleistungsschnecken, Dreh-
rohrverteiler, Fallrohre aller
Durchmesser und Fallrohrteile,
Transportelemente, Müllerei-
bedarfsartikel

ROBERT TONKO
BÜROMASCHINENHAUS

WIEN VIII., BLINDENGASSE 3 - TEL. 425452

• NIEDERÖSTERREICH

GEBR. GRUNDMANN
HERZOGENBURG, N.-Ö.

Seit 100 Jahren

bestrebt, Schlosserwaren in bester Quali-
tät zu vorteilhaften Preisen zu liefern

Aus unserem Programm

Zylinder-Einschlüsselanlagen

FÜR ÖFFENTLICHE GEBÄUDE
BÄDER
HOTELS
BÜROS
INDUSTRIEANLAGEN
WOHNBAUTEN USW.

Hauptschlüssel sperren sämtliche Türen
Gruppenschlüssel sperren die Türen zusammen-
gehöriger Räume
Eigenschlüssel sperren
nur Einzelräume



• NIEDERÖSTERREICH

Arch. u. Baumeister **MICHAEL VOGL**
DEUTSCH-WAGRAM
Tel. 0 22 47, 205 u., 395

BAUSTOFFWERKE:

ZIEGELWERK Erzeugung von Ziegeln aller Art, Tonziegeldecken,
KALKWERK Spezial Sackkalk und Stückkalk,
BETONWERK Schalungssteine, Zwischenwandsteine, Wibro-
SÄGEWERK Großblock
Schnittholz, Einschnitthölzer, Holzkonstruktionen
Erzeugung von Fenstern und Türen

• TEXTILDRUCKEREI

KORNEUBURGER

Bruno Stern
Korneuburg

Stettnerweg 1

Molkereigenossenschaft Obergrafendorf, N.-Ö.

Spezialerzeugnisse:

Diätbuttermilch mit BIO-gurt und pasteurisierte
Frischmilch „Baby“ in Zupack

Spezialfabrik für
Schädlingsbekämpfungsgeräte
und Obst- und Weinpressen
modernster Konstruktion
Maschinen-
und Metallwarenfabrik

Viktor Jessernigg & Urban

Stockerau, Schießstattgasse 47
Tel. 34 und 354, Telex: 01/1656

Sparkasse in Stockerau

Gegründet 1869

Dient, rät und hilft in allen Geldangelegenheiten

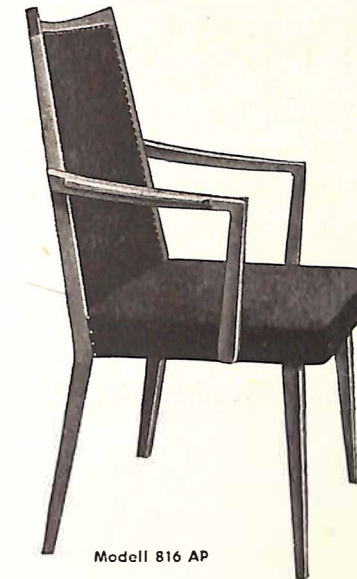
• OBERÖSTERREICH

KÜRSCHNEREI - U. MODISTEN - KG
MARIA KOKESCH

LINZ A. D. DONAU

Landstraße 53, 25 34 75 · Bürgerstraße 10, 25 47 08

**AUSTRO
SESSEL**



Modell 816 AP

WIESNER-HAGER

Altheim · Oberösterreich

Wien I, Herrngasse 2

St. Pölten, Kerensstraße 18

Salzburg, Franz-Josef-Straße 18

Graz, Münzgrabenstraße 38

Linz, Mozartstraße 11

MoHo *Kindermöbel*

immer verlässlich und gut

Mollner Holzwarenfabriken A.G.

Molln, Oberösterreich — Telephon 7

Niederlassung:

Wien I, Reichsratstraße 12 — Tel. 42 13 60

METALLWARENFABRIK

MARK & SÜHNE KG

SPITAL AM PYHRN

FERNRUF 12

Etikettösen; Schuhösen; Schuhhaken; Rucksack-
ösen; Doppelhohnieten; Koffernieten; Bodenschutz-
nieten; Sohlen- und Absatzplatten; Sohlenspitzen
Marken „Ortler“, „Rapid“, Sohlenschoner für Schi-
schuhe; Schischuhbeschlüge Marken „Hochkönig“,
„Luchs“, „Rax“, „Sonnblick“, „Zürs“, „Blitz“, „Kitz“,
„Flott“

BAUUNTERNEHMUNG

ERNST HAMBERGER

TIEF- UND HOCHBAU OHG

LINZ, BÜRGERSTR. 11, TEL. 2 66 96 Serie

Filialen: Steyr, Stadtplatz 31, Tel. 20 12 – St. Pölten, Schießstattring 35, Tel. 22 10

● SALZBURG

C.A. GREINER & SÖHNE

Korkwarenfabrik
und Spritzgußwerk

Kremsmünster
Oberösterreich

APOTHEKE

„ZUM SCHWARZEN ADLER“

MR. KARL ESCHIGS ERBEN

PÄCHTER: MR. GERALD GEYER

HALLEIN

Hans Stadler

SÄGEWERK UND HOLZHANDLUNG

ST. JOHANN im Pongau

(Salzburg), Telefon 265

Textilwaren und Teppichhaus

Rudolf Haslinger

Steyr, Stadtplatz 20–22

Herrenstoffe	Teppiche
Damenstoffe	Läufer
Bettwäsche	Vorhänge
Bettfedern	Linoleum
Woldecken	Plastik
Steppdecken	Möbelstoffe

Teilzahlungsmöglichkeiten

DROGERIE, PHOTO- UND FARBHANDLUNG

Mr. L. Gertler

St. Johann im Pongau, Telefon 209

Kölnwasser, Parfüms, Necessaires, Kamm-,
Bürsten- und Nylonwaren – Photoapparate.
Auch auf Teilzahlung. Alle Photozubehöre
und Ausarbeitung.

DIE GESUNDHEIT ZURÜCKGEWINNEN mit den

HALLEINER HEIMBÄDERN:

*natürliches Halleiner Mutterlaugensalz, Halleiner Schwefelbadesalz
Präparat PE mit Kohlensäure (als Fußbad genommen)*

HALLEINER HEILBÄDER-ERZEUGUNG - DR. FRANZ MENTER & CO. Hallein, Oberalm 117

Sochor-Drucke – Qualitätsdrucke



**Druckerei
Friedrich Sochor
Zell am See**

Buch-, Kunst- und Offsetdruck, Buchbinderei
Eigene Lackieranstalt
Telephon 27 27, 27 28, Kennzahl 0 65 42

● STEIERMARK

**Natron-
Papier-
Industrie**

Aktiengesellschaft

Papiersäcke aller Art, Müllsäcke, SOS-Beutel und Trag-
taschen. Umsäcke. Kunststoffsäcke aller Art. Imprägnierte
Papiere. Kunststoffbeschichtete Papiere. Tiefkühl-, Frisch-
halte-, Milch- und Flüssigkeitspackungen

Werk Zeltweg, Telefon 6, 42 und 24



Hirschen-Apotheke

gegründet 1844, Reifmachung vor 1939
Mr. A. Lang - O.G.G. Graz
Sporgasse 10

KLEIDERHAUS

ZAHRADNIK

Graz Hauptplatz

DAMEN- UND HERRENBEKLEIDUNG

DAUERBRANDÖFEN

EISENWARENGROSSHANDLUNG

VON

ODORFER

GRAZ – GRIESGASSE 14-16

Besuchen Sie das

Tiroler Alpenbad Wattens

die modernste Freibadanlage Österreichs. Geflieste Becken — temperiertes, ständig keimfrei gehaltenes Wasser — windgeschützte Sonnenbäder

Unterwasser-Restaurant

Bahnstation Fritzens — Wattens, Tirol — Gute Bahn- u. Autobusverbindungen von und nach Innsbruck

DESTILLERIE WEIS

Edelbranntweine, Rum, Liköre, Fruchtsäfte, Weinbrand

Innsbruck

Höttinger Au 85, Tel. 2 58 92

Benedikt
MÄSER,
Dornbirn



• VORARLBERG



CH. LORÜNSER'S ERBEN

Werk Nüziders

LORÜNSER KAMMGARNWERK

Werk Klaus

Hauptverwaltung

BLUDENZ, OBDOFWEG NR. 1

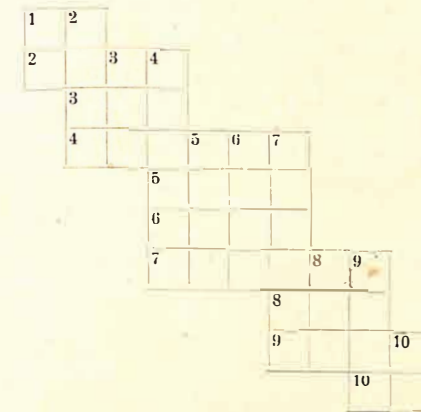
Fernsprecher (0 55 52) 27 88, 27 89, 26 41

Rätsel-**ECKE**

Auflösung sämtlicher Rätsel
in der nächsten Beilage

Magische Kreuzworträselstuppe

In die Felder der Figur sind Buchstaben so zu setzen, daß sich Wörter nachfolgender Bedeutung ergeben und waagrecht und senkrecht je das gleiche Wort entsteht.



1. Pers. Fürwort; 2. Deutscher Sport- und Kunstflieger; 3. Weibl. Vorname; 4. Wandbekleidung; 5. Männl. Vorname; 6. Unrecht (franz.); 7. Schiff

mit blanker Waffe stürmen; 8. Fluß (span.); 9. Mittagstunde; neuer Ton; 10. Nahrungsmittel.

Zahlenrätsel

1.	—	1	2	3	4	2	5
2.	—	6	4	6	7	8	2
3.	—	8	9	10	2	9	11
4.	—	9	2	6	9	8	6
5.	—	12	6	3	2	4	6
6.	—	6	13	11	6	7	9

1. Beiname der Vogesen; 2. Geliebte des Numa Pompilius; 3. Titel der span. Prinzen; 4. Klagegesang; 5. Franz. Dichter, gest. 1747; 6. Auswärtig.

An Stelle der Ziffern sind die entsprechenden Buchstaben der Wörter obiger Bedeutung einzusetzen. Sodann nennen die erste und die dritte Buchstabenreihe (nach abwärts gelesen) ein Wort für ein Fest der Weinbauern.

Von Gend.-Revierinspektor
Aldo Pachole

bahn und fuhren mindestens siebzig!“ Da mischt sich das Mädchen ein: „Aber Herr Inspektor, lassen Sie ihn doch in Ruhe! Sehen Sie nicht, daß er betrunken ist!“

Nach dem Abendessen berichtet Frau Huber ihrem Mann: „Alle Nachbarn beschweren sich über unseren Emil! Und ich muß sagen: leider mit Recht!“

„Gut“, nickt Huber, „ich werde dem Bengel ein Moped kaufen!“ „Ein Moped? Glaubst du, daß er dann sein schlechtes Benehmen ablegen wird?“ „Das nicht, aber er wird es auf einen größeren Raum verteilen.“

In ein Provinztheater kommt ein älterer Herr, der ein ganz altmodisches Hörrohr in der Hand hält. Als ihm der Saaldiener seinen Platz anweist, sagt er streng: „... Oba, dös sag ich Ihnen, wann S' nur an' Ton blasen, nachher sind S' a schon draußen!“

Ein Reporter interviewt den Kurvenstar. Nach den üblichen Fragen will er wissen: „Sind Sie übrigens glücklich darüber, eine Frau zu sein?“

Die Sexbombe sagt mit Ueberzeugung: „Natürlich!“ Der Reporter will es ganz genau wissen: „Und weshalb, wenn ich fragen darf?“

Da streift ihn nur ein mitleidiger Blick. „Sie sollten einmal zum Optiker gehen, junger Mann!“

Doktor Maier, ein junger Arzt, sitzt mit seiner Braut eng umschlungen

gen auf einer verschwiegenen Parkbank und streichelt zärtlich ihre Handgelenke. Ringsum kein Laut. Plötzlich fährt Doktor Maier, wie von der Tarantel gestochen, auf: „Oh, Lotte, du liebst mich nicht mehr! Du hast nur fünfundsiebzig Puls!“

Renate — gerade siebzehn Jahre alt geworden — wollte sich eine Flasche Parfüm kaufen. Sie ging in die Drogerie und betrachtete die Flaschen: Irresistible, Passion de nuit, Mad Embrace usw. Renate fragt den Verkäufer: „Was bedeutet diese Etikette?“

„Unwiderstehlich!“
„Und diese?“
„Passion der Nacht!“
„Und diese hier?“
„Wilde Umarmung!“
„Hm“, sagte Renate, „haben Sie kein Parfüm für Anfänger?“

Der Dom war besichtigt, auch die Katakomben hatte man gesehen, da trat ein Besucher auf den Führer zu und sagte:

„Könnten Sie uns jetzt das Domrestaurant zeigen?“
„Hier gibt es kein Restaurant!“ sagt der Führer streng.
„Ja wieso steht denn da im Katalog ausdrücklich: Die Restauration des Domes ist seit 1954 im Gange!“

„Was, Sie nennen Ihr Hotel ‚Strandhotel‘ und dabei muß man 10 Minuten zum Strand gehen?“ beschwert sich der Gast.

„Das Hotel nebenan heißt ‚Berlin‘, erwidert der Hotelier ungehört, „und es liegt nicht einmal in Deutschland!“

Wissen Sie schon?

... daß der Planet Merkur der Sonne am nächsten ist.

... daß man eine Legierung von Kupfer, Nickel und Zink Neusilber nennt.

... daß Caracas die Hauptstadt von Venezuela ist.

... daß man auf halbe Menge eingedickte Vollmilch evaporierte Milch nennt.

... daß man die Linien auf Landkarten, die alle Orte gleicher Höhe verbinden, Schichtlinien nennt.

... daß man das Zusammenschmelzen von Eisstücken bei 0 Grad Celsius Regelation nennt.

... daß der englische Astronom Edmund Halley die Eigenbewegung der Fixsterne entdeckte.

... daß die japanische Hauptinsel, auf der sich Tokio befindet, Hondo heißt.

... daß Jersey die größte britische Kanalinsel ist.

... daß Georg Stephenson als der „Vater der Lokomotive“ bezeichnet wird.

... daß die Anakonda die größte Riesenschlange der Welt ist (Australien).

... daß Asbest ein Fasergewebe aus Serpentin ist (ein Silikat, daher unverbrennlich).

... daß die Bibel zum erstenmal 1453 von Johannes Gutenberg gedruckt wurde.

... daß das Gegenteil von Analyse die Synthese ist.

... daß der größte Wasserfall Mitteleuropas der Rheinfall bei Schaffhausen ist (160 Meter breit und ungefähr 19 Meter tief).

... daß ein Gran ein altes deutsches Apothekergewicht, etwa 0,06 g, ist.

Auflösung der Rätsel aus der September-Nummer

Wie? Wo? Wer? Was? 1. Der Neptun, nämlich fast 163 Jahre. 2. Damit der Luftdruck auch von innen auf das Trommelfell wirken kann. 3. Die Vermischung zweier einander berührender Gase oder Flüssigkeiten. 4. 12. 5. Nein, es ist eine tierische Wollart. 6. Sydney. 7. Die Gesamtheit einer Landschaft. 8. Eine Kupfer-Zinn-Legierung. 9. Arktis. 10. Die Quartärzeit. 11. Driftströmung. 12. Ruggiero Leoncavallo. 13. Eine Versicherung. 14. Neptun. 15. Vaduz. 16. Grillparzer. 17. Asuncion. 18. Durch die Spitzenindustrie. 19. Ein Abwehrzeichen gegen Geister im Mittelalter. 20. Neun.

Wie ergänze ich's? Limes.

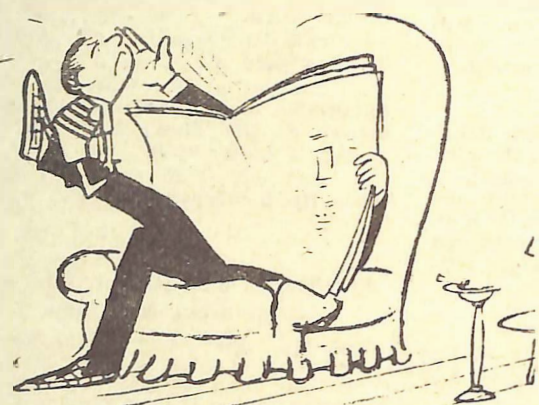
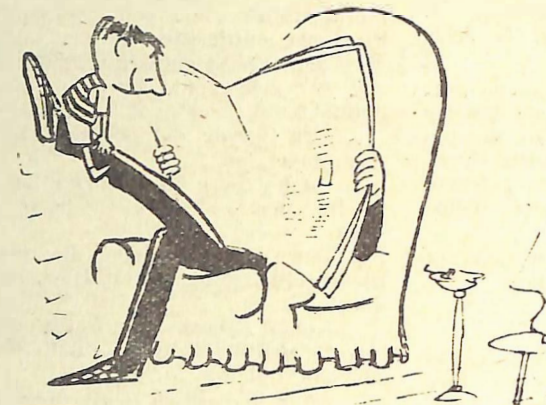
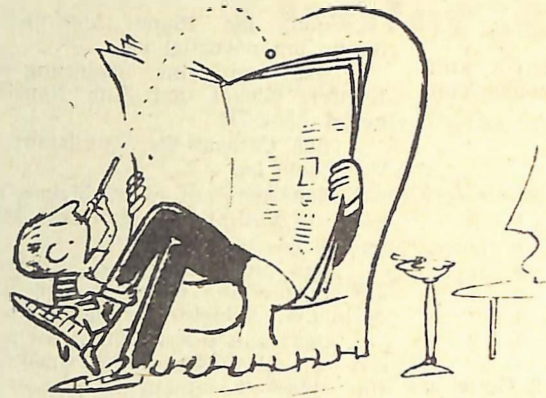
Wer war das? Otto Lilienthal (1848—1896).

Denksport. Der Mond.

Photo-Quiz. Split.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1 Rio, 4 Rho, 7 Ehe, 10 Oesterreich, 13 Tau, 14 Ais, 15 Trab, 17 Senf, 19 Eis, 20 Ner, 21 Rain, 23 Abra, 24 Air, 26 Ora, 27 Anteilnahme, 31 Mme, 32 Ode, 33 Non. — Senkrecht: 1 Rotterdam, 2 Ie, 3 Ostasiate, 4 Reu, 5 Hr, 6 Ora, 7 Eisenbahn, 8 HC, 9 Ehefrauen, 11 Tab, 12 Eis, 16 Ria, 18 Ner, 22 Nie, 23 Ara, 25 Rio, 26 One, 28 NM, 29 LD, 30 Mo.

HUMORIMBILD



Ohne Worte



„Paß auf, Elvira, gleich liegen die Beiden sich in den Haaren!“



„Ein bißchen Bequemlichkeit muß er haben!“



„Gehört das vielleicht Ihnen?“



„Moderner Stierkampf“

Durch den Kaminschacht führender Tram als Brandursache

Von Gend.-Revierinspektor FRIEDRICH GWISS, Atzenbrugg, Niederösterreich

Am 31. März 1962, gegen 3.15 Uhr, brach im Anwesen der Anna Weber in Pixendorf (Bezirk Tulln, Niederösterreich) ein Brand aus. Die Beamten des Gendarmeriepostens Atzenbrugg trafen nach zirka 30 Minuten auf dem Brandplatz ein. Bei ihrem Eintreffen standen die Wirtschaftsgebäude und die Scheune in Flammen. Die Feuerwehren bemühten sich, das Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus und auf die Nachbarobjekte zu verhindern. Für die Gendarmeriebeamten ergab sich zunächst kein Hinweis für die Entstehung des Brandes. Auch Brandlegung konnte nicht ausgeschlossen werden. Nach den ersten Erhebungen ergab sich, daß der Brand in dem an das Wohnhaus anschließenden Viehstall ausgebrochen war. Die Gendarmeriebeamten konnten auch bei der Ueberprüfung der elektrischen Anlagen keine Brandursache feststellen. Als sie die mühsame Arbeit begannen, die Decke des Viehstalles, auf der rauchende und brennende Holzteile, angebranntes Heu, Ziegel usw. lagen, nach einem Brandherd abzusuchen, fanden sie nachstehend beschriebenen Brandherd:

Die Decke des Viehstalles bestand aus einer Holzkonstruktion, die beiderseitig mit Brettern verschalt war. Die



a) Mauerziegel zwischen Kaminschacht und Tram — b) Winkeleisen zur Abstützung des Kamins

Bretter führten bis zur südlichen Feuermauer, in die ein Kaminschacht eingebaut war. Der Kamin war oberhalb der Decke nicht verputzt. Bei sorgfältiger Betrachtung der verrosteten und verbrannten Holzverschalung sahen die Beamten, daß diese um den Kamin ungefähr rechteckig ausgebrannt war. Nun hatte man auch offenbar die Brandursache gefunden. Unter den Brettern fand man einen zum größten Teil abgebrannten Tram der Decke, der quer durch den Kaminschacht führte. Der Tram war nur durch einen stehenden Mauerziegel vom Kaminschacht entfernt. Durch das fast unmittelbare Einwirken der Funken und des Rauchgases brannte der Tram in der ganzen Breite des Kamines ab und setzte die über dem Tram gelegene Holzverschalung in Brand. Da der Kamin am Vortag des Brandes nicht beheizt worden war, wurde er von den Beamten vorerst auch nicht mit voller Sorgfalt betrachtet.

Das Haus wurde im Jahre 1954 nach einem Schadenfeuer neu aufgebaut. Der Kamin soll von einem Maurergehilfen, ohne Wissen des Baumeisters, errichtet worden sein. Hier kann man im wahrsten Sinne des Wortes von einem „Pfuscher“ sprechen, durch dessen bodenlosen Leichtsinns der Volkswirtschaft ein Schaden im Gesamtbetrag von zirka 150.000 S zugefügt wurde. Das zuständige Gericht fällte bereits einige Schuldsprüche nach § 459 StG.

Dieser Bericht soll allen Erbauern von Eigenheimen, allen Bau- und Rauchfangkehrermeistern, den zuständigen Organen der Gemeinden und der alljährlich kontrollierenden „Feuerbeschaukommission“ ein Hinweis sein, daß die Bestimmungen der Bau- und Feuerpolizeiordnung sorgfältigst zu beachten sind.

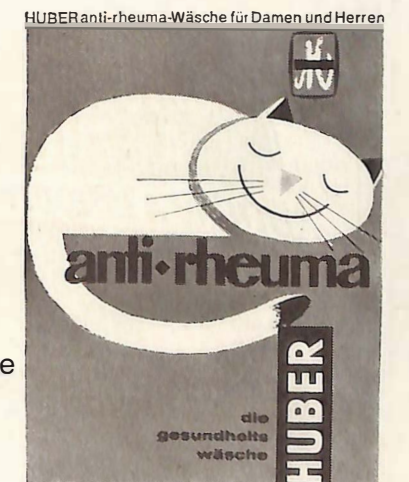


bei diesem Wetter

HUBER anti-rheuma-Wäsche

- * hält wunderbar warm
- * schützt vor Erkältung
- * lindert rheumatische Beschwerden

HUBER anti-rheuma-Wäsche wird aus einer neuen Faser mit besonderen Vorzügen hergestellt: sie ist angenehm leicht, hautfreundlich und trägt nicht auf. Mühelos zu pflegen!



In der Packung mit der weißen Katze

KH 31/4 J

Feierliche Autoweihe in St. Christoph am Arlberg

Von LUIS LANGENMAIER, St. Anton am Arlberg

Dieser Autoweihe auf der Arlberger Paßhöhe liegt eine jahrzehntelange Tradition zugrunde und seit mehreren Jahren schon gehört sie in das offizielle Programm der Tiroler Landesfeierlichkeiten. Dieses Fest der Autofahrer wurde heuer am 28. Juli in Anwesenheit Se. Exzellenz Weihbischof Dr. Bruno Wechner (Feldkirch), der Landeshauptleute Oekonomierat Wallnöfer, Tirol, und Oekonomierat Ulrich Ilg, Vorarlberg, sowie einer größeren Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens abgehalten.

Nach einem nebligen Morgen wurden während des Gottesdienstes die Wolken von heller Sonne durchbrochen und das prächtige Bergesrund um St. Christoph erstrahlte in freundlichem Licht. Zur Feldmesse, die vor dem in neuem Glanz wiedererstandenen Christophkirchlein beim Hospiz festlich zelebriert wurde, spielte die Musikkapelle St. Anton und war die Schützenkompanie, der Veranstaltung heimatlich-tirolische Note gebend, aufmarschiert.

Der Weihbischof bewies in seinen Worten an die Tausende von Anwesenden, daß er den zeitgemäßen Verkehrsproblemen aufgeschlossen gegenübersteht. Sein Mahnruf an die Kraftfahrer ging dahin, auf der Straße Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein walten zu lassen. Rücksichtnahme ist eine Form der Nächstenliebe, Besinnung tut not, denn die Tausende von Verkehrstoten in jedem Jahr verpflichten uns zu korrekt-menschlichem Verhalten. 17 Prozent der Autounfälle in Oesterreich im Jahre 1962 wurden von alkoholisierten Fahrern verursacht. Eindringlich soll von diesem jährlichen Treffen der Kraftfahrer der Ruf hinausgehen, sich auf der Straße kameradschaftlich zu begegnen.

Landeshauptmann Oekonomierat Wallnöfer bezeichnete gegenseitige Rücksichtnahme als dringliches Gebot der Stunde. Nicht der schnelle, sondern der sichere Fahrer muß Anerkennung finden, Hilfeleistung auf der Straße selbstverständlich sein. Der Landeshauptmann betonte aber auch die erfreuliche Seite der Verkehrsentwicklung, denn Menschen aus aller Welt kommen über unsere Pässe in

Land, das wirtschaftlich so unmittelbar vom Fremdenverkehr abhängt.

Bürgermeister Hermann Schuler, St. Anton, richtete einen Gruß der Gemeinde an den Weihbischof, die Landeshauptleute und an alle Personen, die zur Feier kamen. Hier, an historischer Stätte, die seit Jahrhunderten dem europäischen Verkehr dient, haben sich auch heuer Tausende von Kraftfahrern zu ihrem Fest zusammengefunden.

Oberstleutnant Schleicher vom Auto- und Touringclub Tirol forderte von allen Kraftfahrern, Einkehr in sich selbst zu halten. Wir haben es durch unser Verhalten in der Hand, ob die Straßen in Zukunft sicherer werden oder ob der Straßenverkehr mit einer permanenten Lebensgefahr verbunden bleiben soll. So kann es jedenfalls nicht weitergehen, man muß derzeit von der Straße als einem wahren Schlachtfeld sprechen.

Der klaglose Ablauf der Feier ist der Vorarbeit von RR Dr. Zebisch, Tiroler Landesregierung, aber auch dem mustergültigen Einsatz der Gendarmerie unter Kontrollinspektor Josef Wilhelm, Landeck, zu verdanken.

Nach gemeinsamem Mittagessen der Ehrengäste im Hospiz-Hotel fand in der Christophorus-Kapelle eine Andacht der Bruderschaftsmitglieder statt, an deren Spitze die Bruderschaftsräte Kammerrat Walter Schuler, Dkfm. Arnold Ganahl und Prof. Krukenhauser zu bemerken waren. Weihbischof Dr. Wechner sprach über Einst und Jetzt, aber auch über den tieferen Sinn dieser aus einer uralten Tradition wiedererstandenen Gemeinschaft.

Schließlich wurden Landeshauptmann Wallnöfer und Landeshauptmann Ulrich Ilg als Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen.

In der Kapellenstube des Hospiz-Hotels folgte noch ein geselliges Zusammensein, bei welcher Gelegenheit Prof. Krukenhauser mit seinem Lichtbildervortrag über den Brand und Wiederaufbau von Hospiz und Kapelle einen schicksalhaften Ausschnitt aus der Christopher Geschichte zeigte.

Klaramarkt — größter steirischer Almkirtag

Von Gend.-Rayonsinspektor ALOIS PLANK, Gendarmerieposten Maria Lankowitz

Zu den mannigfachen Naturschönheiten unserer steirischen Heimat zählen wir auch das sagenumwobene Stubalpengebiet. Geographisch gesehen gehört die Stubalpe zur nordwestlichen Fortsetzung des sogenannten Steirischen Randgebirges. Das Zentrum der Stubalpe bildet die Verbindung Gaberlschutzhaus (1551 m) — Altes Almhaus (1650 m). Vom Gaberlschutzhaus führt eine gute, befahrbare Güterstraße über sanfte Almmatten und durch starkbemoosten Bergwald

zum Alten Almhaus. Die Fernsicht läßt von da aus das Herz des Naturfreundes höher schlagen. Im Süden liegt die Packalpe, an der sich gegen Westen die Hirscheggeralpe, gegen Nordwesten der Rappoldkogel (1929 m) und dahinter der Amering (2184 m) anschließen. Bei Schönwetter bieten sich dem Auge die Bergkette der Niederen Tauern und Teile der obersteirischen Bergwelt (Seckauer Alpe, Hochschwab und Fischbacher Alpen) dar. Von Nord-Nordosten grüßen die Kuppen des Hochlantsch und des Schöckls herüber. Ein prachtvoller Anblick über große Teile des Voitsberger Beckens und in der weiteren Entfernung gegen Süd-Südost, über das hügelige Rebenland der Sausaler Berge, lohnt den Wanderer für seine Aufmerksamkeit. So gesehen ist es nicht verwunderlich, wenn dieses Gebiet von Jahr zu Jahr mehr Zielpunkt vieler heimischer und ausländischer Touristen ist. Die Bedeutung dieses Gebietes wird dadurch, daß es als künftiges weststeirisches Wintersportzentrum vorgesehen ist, besonders hervorgehoben. Das neue Gaberlschutzhaus, welches bereits vor der Fertigstellung ist, sowie drei in Betrieb stehende Schilifte zeugen unter anderem von der Initiative dieses Vorhabens. Eine sogenannte Flügelschwebeseilbahn soll den Wanderer vom Gaberlhaus zur Spitze des Rappold innerhalb kürzester Zeit befördern. Ein kühnes technisches Unterfangen, das in seiner Verwirklichung bisher an der Finanzierung gescheitert, jedoch nicht aufgegeben ist.

Das zur Zeit noch immer bemerkenswerteste alljährliche Ereignis in diesem Gebiet ist der Klaramarkt, der am 12. August eines jeden Jahres beim Alten Almhaus abgehalten wird. Schon in der Nacht zuvor beginnt zwi-

schen den Talsenken des Wökertkogels (1707 m) und des Brandkogels (1605 m) ein geschäftiges Treiben, das in all seinen Ausmaßen und Nebenumständen tags darauf die Tätigkeit von 20 bis 25 Gendarmeriebeamten voll in Anspruch nimmt. Der naturliebende Wanderer wird die ansonsten stillen Gefilde dieses Gebietes so verändert vorfinden, daß er in der ersten Reaktion seines Gemütes umzukehren versucht ist, würden ihn nicht die Neugierde und das Ungewöhnliche an diesem bunten Gewimmel tausender Personen anlocken. Der immense Fahrzeugpark, die Stände der Marktfahrer, die Musik und der Tanzboden mit den tanzenden Paaren sowie der Viehmarkt mit den feilschenden Händlern bilden einen seltsamen Kontrast zu der majestätischen Erhabenheit der umgebenden Bergwelt.

Der Klaramarkt, ursprünglich ein Vieh- und Krämermarkt, hat sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr zu einem Krämermarkt entwickelt. Nur mehr durchschnittlich 200 Stück Vieh werden derzeit am Markt feilgeboten. Trotzdem erfreut sich der Markt, durch die steigende Motorisierung fahrender Touristen, einer zunehmenden Beliebtheit. Die zeitweilige Verkehrsdichte erreicht an diesem Tage oft eine Intensität (bis zu 1200 Fahrzeuge), die zum vollkommenen Verkehrschaos führen würde, wäre nicht der helfende Einsatz der Gendarmerie. Schon lange vorher, noch ehe der Markt seinen Verlauf nimmt, haben sich das Bezirksgendarmeriekommando Voitsberg und das Gendarmeriepostenkommando Maria-Lankowitz, in dessen Ueberwachungsrayon der Markt fällt, über den reibungslosen Ablauf dieses größten steirischen Almkirtags aus-einanderzusetzen. Da ist das Parkproblem für über tausend Motorfahrzeuge zu meistern und für den flüssigen Verkehr dieser Fahrzeuge auf den Zu- und Abfahrten zu sorgen. Daneben müssen etwaige Verkehrsunfälle erhoben, die Marktkontrolle durchgeführt und zahlreiche Interventionen und sonstige Nebenaufgaben, die sich bei der Ansammlung von durchschnittlich sechs- bis achtausend Personen an diesem Tag ergeben, durchgeführt werden. Neben zahlreichen ausländischen Touristen wird dieser Markt von Personen aus fast allen Bundesländern besucht.

Rund um den Brandkogel, beim sogenannten „Soldatenhaus“, tummeln sich Haflinger- und Lipizzanerfohlen vom Bundesgestüt Piber, das seine Weideplätze hier hat und für den Nachwuchs der Spanischen Reitschule in Wien verantwortlich ist. Neuerdings führt nun eine prachtvoll trassierte Höhenstraße von Maria-Lankowitz aus zum Alten Almhaus, wobei dieses — im Gegensatz zur Umfahrung



Buntes, geschäftiges Treiben am Klaramarkt

durch den Sallagraben — in knapp 30 Minuten Autofahrt erreicht wird, so daß, von Köflach aus gesehen, fast 90 Minuten Fahrtzeit eingespart werden können. Die Bedeutung dieser Straße, die eine ideale Verbindung von der Packer Straße nach Obersteiermark und umgekehrt ist, wird erst voll gewürdigt werden, wenn sie in ihrem Bauzustand verbessert ist. Die Trassierung dieser Strecke erfolgte größtenteils nach dem Verlauf der ehemaligen Weinstraße. Sie wird schon jetzt sehr stark von fahrenden Touristen benützt.

Gegen Abend, wenn die Sonne sich hinter den fernen Bergen senkt und die Schatten sich langsam vergrößern, beginnt das Treiben zwischen Brandkogel und Wökertkogel langsam abzuklingen. Die Fahrzeuge verlassen den Parkplatz, die Marktfahrer brechen ihre Stände ab und die Volksmenge verliert sich allmählich in die nahen Täler zur Heimfahrt oder auch noch zu einem weiteren Fußmarsch. Wenn aus den Niederungen die ersten Lichter aufblitzen, die Nebel hochzusteigen beginnen und der Blütenzauber der Sterne auf die stillgewordene Stubalpe leuchtet, geht auch der schwere, vielseitige, verantwortungsvolle und nicht immer gedankte Dienst der Gendarmeriebeamten beim Klaramarkt zu Ende.

Aktuelle Fragen zur Alkotestprobe

Von GEORG GAISBAUER, Braunau am Inn

Die bisher in den ersten zweieinhalb Jahren mit der Alkotestprobe getätigten Erfahrungen geben Veranlassung, einige wichtige Prüfvorschriften in Erinnerung zu rufen und auf mögliche Fehlerquellen im Falle ihrer Nichtbeachtung hinzuweisen. Hierbei sollen die folgenden Erörterungen darauf beschränkt bleiben, in der Praxis wahrgenommene Fehler und ihre Folgen aufzuzeigen. Inzwischen sind auch einige neue Momente aufgetaucht, die von besonderem Interesse sind.

Der mit der Handhabung der Alkotestprobe betraute Beamte muß sich stets vor Augen halten, daß nur bei gewissenhafter Einhaltung der Prüfvorschriften die im Rahmen dieses biologischen Untersuchungsverfahrens bestmöglichen Resultate erzielt werden können. Im allgemeinen kann schon jetzt gesagt werden, daß sich das Atemalkohol-Prüfverfahren nach der „Alkotest“-Methode bewährt hat. Die praktische Erfahrung hat überdies gezeigt, daß die Ergebnisse der Alkotestprobe mit denjenigen der Blutalkoholanalyse teilweise besser übereinstimmen als die Befunde der klinischen Untersuchung.

A. Zeitpunkt der Probe

I. Einhaltung der 15-Minuten-Bedingung

1. Damit nur der maßgebliche Alkoholgehalt der Atemluft und nicht der noch nicht resorbierte (das heißt noch

nicht ins Blut übergegangene) Speichelalkohol gemessen wird, darf die Alkotestprobe auf keinen Fall früher als 15 Minuten nach dem letzten Genuß alkoholischer Getränke vorgenommen werden.

Die Einhaltung dieser 15-Minuten-Grenze ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen dafür, daß die Atemalkoholprüfung „richtige“ Werte ergibt. Wird sie zu früh nach dem letzten Alkoholkonsum durchgeführt, werden höhere Werte erzielt, als sie dem tatsächlichen Alkoholgehalt im Blut entsprechen; denn dabei wird der noch nicht ins Blut übergegangene, aus dem Speichel verdunstende Alkohol gemessen, der erst etwa 10 bis 15 Minuten nach dem Alkoholgenuß ins Blut aufgenommen ist.

Neben dieser Verfälschung der Alkotestanzeige durch den Speichel- (oder Mund-) Alkohol besteht nach dem Genuß stark aromatischer Getränke, zum Beispiel von Orangensaft, die Möglichkeit der Vortäuschung einer Alkotestanzeige. Deshalb muß nach jedem Genuß stark aromatischer Getränke ebenfalls mindestens 15 Minuten mit der Vornahme der Alkotestprobe zugewartet werden. Das gleiche gilt, wenn die untersuchte Person kurz vorher Tabletten oder ähnliches zerkaut hat.

Wird diese oben beschriebene 15-Minuten-Grenze eingehalten, so ist sicher, daß nur der Alkohol gemessen wird, den die Lunge abgibt (Blutalkohol). Auch eine behauptete Vortäuschung einer positiven Alkotestanzeige durch andere Bestandteile der ausgeatmeten Luft als

DER halb FERTIGE ANZUG
Huber & Lamprecht
GRAZ, HERRENGASSE 7-9
Qualitätskleidung aus eigener Werkstätte

Alkohol, zum Beispiel nach dem Konsum von Fruchtsäften, ist nicht möglich, wenn nach dem letzten Konsum eines Getränkes mindestens eine Viertelstunde zugewartet wird. In diesem Falle gewährt die Alkotestprobe hinsichtlich der Spezifität die gleiche Sicherheit wie die Blutalkoholuntersuchung nach der Methode Widmark; denn bei beiden Verfahren findet das gleiche chemische Reaktionsprinzip Anwendung.

2. In der 15-Minuten-Zeit darf auch nicht vom Probanden erbrochen worden sein. Die gleiche Fehlerquelle wie bei zu früher Vornahme des Tests kann schließlich auftreten, wenn die untersuchte Person kurz vor der Prüfung aufstößt.

II. Abhilfemöglichkeiten

Kann die Zeit von 15 Minuten einmal nicht eingehalten werden oder bestehen bezüglich ihres Vorliegens Zweifel, so gibt es eine einfache Abhilfemöglichkeit, und zwar dergestalt, daß der Betroffene ersucht wird, seinen Mund einige Male mit Wasser auszuspülen oder eine Scheibe Brot zu kauen. Damit werden die durch die zu frühe Vornahme des Alkotests bedingten Fehlerquellen ausgeschaltet und es wird tatsächlich nur der Atemalkohol gemessen, auf den es bei der Alkotestprobe ankommt.

B. Beatmung des Röhrchens

Weitere Fehlermöglichkeiten kann die nicht den Prüfvorschriften entsprechende Beatmung des Teströhrchens bewirken:

I. Aufblasezeit

Zum Aufblasen des Meßbeutels sollen nicht mehr als 20 Sekunden (10 bis 20 Sekunden) benötigt werden. Wird diese Zeit von 20 Sekunden erheblich überschritten, so liegt das Ergebnis der Probe unter dem wirklichen Wert. Allerdings haben Versuche gezeigt, daß eine Ueberschreitung der Blasezeit um das Dreifache (also 60 statt 20 Sekunden) praktisch dann keine große Bedeutung hat, wenn die Blutalkoholkonzentration über ungefähr 1 Promille liegt. Eine negative Alkotestanzeige soll jedoch nicht gewertet werden, wenn die untersuchte Person zum Aufblasen des Meßbeutels mehr als 20 Sekunden braucht; natürlich hingegen ein positiver Befund auch in diesem Falle.

Eine Unterschreitung der kürzesten Zeit zum Aufblasen von 10 Sekunden ist insofern ohne praktische Bedeutung, weil es aus physiologischen Gründen kaum möglich sein wird, daß eine Person den Meßbeutel in weniger als 10 Sekunden aufbläst und sich selbst benachteiligt, weil der Röhrchenwiderstand zu groß ist.

II. Absetzen während der Probe

Der Meßbeutel soll ferner in einem, höchstens zwei Ansätzen aufgeblasen werden. Braucht der zu Untersuchende mehr als zwei Ansätze, dann soll eine negative Alkotestprobe ebenfalls nicht gewertet werden, weil sie zu niedrig ausfällt. Dies hat wiederum nur dann eine praktische Bedeutung, wenn der Blutalkoholgehalt weniger als 1 Promille beträgt. Liegt dieser hingegen höher als 1 Promille, dann wird das Teströhrchen auch für den Fall, daß der Proband drei oder vier Ansätze zum Aufblasen benötigte, über den Markierungsring hinaus verfärbt werden. Das bedeutet weiter, daß eine positive Alkotestanzeige auch dann unbedenklich gewertet werden kann, wenn diese Prüfvorschrift im Einzelfall nicht eingehalten worden ist (also mehr als zwei Ansätze zum Aufblasen gebraucht wurden).

C. Rauchen

Das Rauchen unmittelbar vor dem Test oder während der Probe muß unterlassen werden. Der Tabakrauch kann nämlich eine sogenannte „unspezifische Reaktion“ hervorrufen, indem die Reaktionsschicht eine Braunfärbung annimmt.

D. Verschuß und Vernichtung der Teströhrchen

I. Verschuß

Besondere Sorgfalt ist auf die Verschließung der gebrauchten Teströhrchen zu verwenden (Verschließen der

beiden Enden mit Paraffin, Verwendung der vorgesehenen Aufbewahrungshülse), damit das ursprüngliche Reaktionsbild erhalten und im späteren Verfahren dann als Beweismittel verwendet werden kann. Die gebrauchten Alkotest-röhrchen sind nämlich recht empfindlich gegen Verunreinigungen der Luft und auch empfindlich gegen starke Lichteinwirkung. Diese Empfindlichkeiten äußern sich in der Weise, daß ein ursprünglich gelbes Röhrchen allmählich blaßgrüne Verfärbung annehmen kann.

II. Unschädliche Vernichtung gebrauchter Röhrchen

In der Praxis wurde immer wieder die Frage gestellt, wie man gebrauchte Alkotest-röhrchen vernichtet, nachdem ein bloßes Wegwerfen wegen der in ihnen enthaltenen Säure nicht zulässig und gefährlich sein soll. Nach einer Mitteilung des Drägerwerkes in Lübeck kann diese Frage folgendermaßen beantwortet werden:

Wenn man ganz sicher gehen will, sollten die Röhrchen in ein Gefäß mit reichlich Wasser (und zwar je Röhrchen etwa ein halber Liter) geworfen werden. Hierauf entsteht eine sehr verdünnte Schwefelsäure, die kaum zu Schäden führen kann; die so ausgelaugten Röhrchen können dann ohne weiteres in die Müllbehälter geworfen werden. Soweit dem Drägerwerk bekannt ist, werden die gebrauchten Röhrchen in Deutschland, ohne daß sie vorher ausgelaugt werden, in die Müllbehälter geworfen. Man kann sich kaum vorstellen, daß bei dieser Prozedur etwas passieren kann. Man darf also sagen, daß die gebrauchten Alkotest-röhrchen schlechthin wie zersplittertes Glasgeschirr zu behandeln sind.

Schöner Erfolg des Gendarmeriediensthundes „Cuno“

Der nicht gerade auf eine geregelte Beschäftigung erpichte 33jährige Hilfsarbeiter Franz M. aus Haslau an der Donau in Niederösterreich litt zumeist an chronischem Bargeldmangel. Was war nun natürlicher, als daß er eine sich ihm zufällig bietende, besonders günstige Gelegenheit, zu Geld zu kommen, nützte.

Der Besitzer des Hotels Strasser in Haslau war am 21. September 1963 so wenig vorsichtig oder so sehr vertrauensvoll, daß er einen größeren Geldbetrag, es waren immerhin 15.000 S, in einem ebenerdig gelegenen Raum des Hotels bei offenem Fenster abzählte und auf dem Tisch liegen ließ, als er sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus dem Zimmer entfernte.

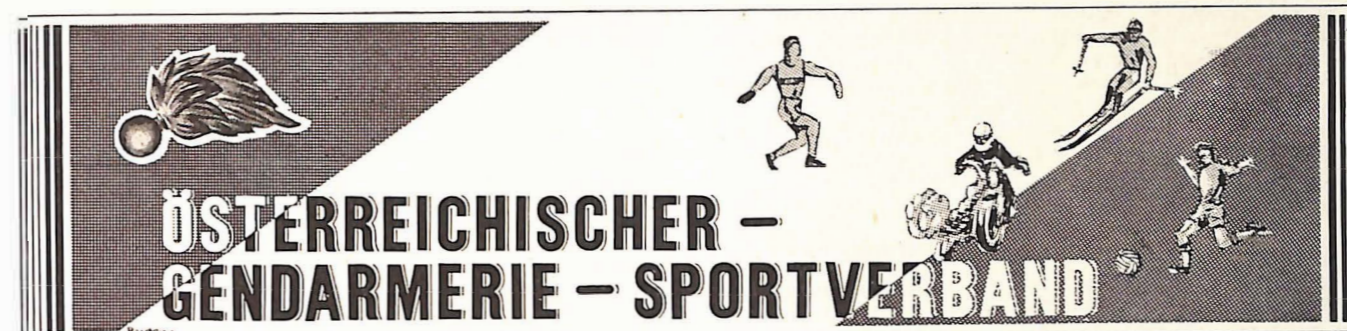
Dies war für Franz M., der dies gesehen hatte, geradezu eine Einladung, rasch und mühelos in den Besitz eines Geldbetrages zu kommen, wie er einen solchen in dieser Höhe in seinem Leben kaum noch besessen hatte. Daß er dabei mein und dein völlig außer acht ließ, dürfte ihm kaum Gewissensbisse verursacht haben.

Rasch entschlossen stieg er durch das offene Fenster ein und schon waren er selbst und mit ihm das Geld wieder weg.

Das zuständige Gendarmeriepostenkommando ersuchte um Beistellung eines Diensthundes. Die Erhebungsabteilung beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich stellte den Diensthundeführer Gend.-Rayonsinspektor Alois Fasching mit dem Fährtenhund „Cuno“ zur Verfügung.

„Cuno“ wurde beim Hotel Strasser auf eine Spur angesetzt und führte die Gendarmeriebeamten auf kürzestem Weg zu dem etwa 500 m entfernt gelegenen Haus des Franz M. Dieser war nicht zu Hause, doch teilte seine Gattin mit, daß er sich in Bad Fischau befinde. Dortselbst konnte M. auch kurze Zeit später festgenommen werden. Von dem so leicht in seinen Besitz gebrachten Geld hatte er bereits fast 6000 S verausgabt; ein Betrag von 8900 S konnte noch sichergestellt werden.

Die rasche Aufklärung des Falles und Zustandebingung eines großen Teiles des gestohlenen Geldbetrages ist in erster Linie der Spürnase des Fährtenhundes zuzuschreiben. Der brave Gendarmeriediensthund hat nach seiner guten Arbeit auch alsbald den Duft einer Extraration in Form der als Belohnung vom Diensthundeführer verabreichten Knackwurst unter seine geschulte Nase bekommen.



XVIII. Internationale Polizeisternfahrt Remscheid

Ein Fest der Nationen

Von Gend.-Major EWALD SCHWEITZER, Obmannstellvertreter des GSV Oberösterreich

Remscheid, die Stadt am Berg, lud für 1963 die Exekutivbeamten Europas zur diesjährigen XVIII. Internationalen Polizeisternfahrt.

Obwohl die Anmarschwege sehr weit waren, die meisten Kameraden hatten über 1000 km zurückzulegen, trafen im Laufe des 1. August etwa 2500 Exekutivbeamte mit 1000 Fahrzeugen aus elf Nationen im Zielort Remscheid, Stadion Reinschagen, ein.

Schon der erste Eindruck war außerordentlich gut und bereits die ersten Minuten zeigten die hervorragende Organisation des Festes durch die Gastgeber.

Nach vielem Händeschütteln und einer Labung am Ziel wurden die Sternfahrer in ihre Quartiere eingewiesen.

Zu einem wahren Fest der Nationen gestaltete sich der offizielle Empfang im Stadion am Abend des 1. August.

Vor der mit etwa 3000 Personen besetzten Tribüne konzertierte zunächst eine kanadische Militärkapelle in ihren knallroten Uniformen, und die Begeisterung steigerte sich noch mehr, als im Anschluß eine englische Militärkapelle in Schottenröcken, Bärenmützen und sonstiger typischer Traditionskleidung ihr bekanntes militärisches „Musikballett“ aufführte. Besonders herzlich war die Stimmung, als gerade diese Kapelle zum Marsch „Alte Kameraden“ ihren Reigen marschierte.

Nach dieser farbenprächtigen und eindrucksvollen Schau erfolgte der Einmarsch der Nationen in Marschblocks, vor denen jeweils durch einen uniformierten Schülerlotsen die Fahne der Nation getragen wurde.

Zu den Klängen einer deutschen Polizeikapelle zogen die Marschblocks der Nationen in der alphabetischen Reihenfolge: Oesterreich, Belgien, Kanada, Schweiz, Frankreich, Spanien, England, Italien, Schweden, Amerika und Deutschland in das Stadion ein.

Nach Begrüßungsworten des hauptverantwortlichen Organisations Polizei-Obermeister Müller und des Innenministers von Nordrhein-Westfalen Lemmer, der den erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Meyers vertrat, und schließlich des Vizepräsidenten des ADAC Bretz erfolgte die feierliche Hissung der Fahnen der Nationen, während des Abspielens der Hymnen der einzelnen Länder.

Zu einem sehr schönen Freundschaftsfest gestaltete sich der anschließende Begrüßungsabend in einem riesigen Festzelt im Stadtpark von Remscheid. Alte Freundschaften wurden gefestigt und wieder lebendig, viele neue geschlossen, und es herrschte ein wahrer internationaler bunter Rummel bis in die späten Nachtstunden.

Der 2. August war für den Empfang der Delegationschefs beim Oberbürgermeister der Stadt Remscheid, Werksbesichtigungen der Industrie und Rundfahrten durch das Bergische Land vorgesehen.

Nach offiziellen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters, des Präsidenten der IMPA van Nieuenburg aus Belgien und des Innenministers von Nordrhein-Westfalen, sowie Uebergabe von Erinnerungsgeschenken, waren die Delegierten Gäste im Rathaus von Remscheid.

Die Werksbesichtigungen gaben einen umfassenden Einblick in die moderne stahlverarbeitende Industrie der alten Stadt, in der einst auch Röntgen gearbeitet hatte.

Die Rundfahrten zeigten so richtig die Schönheiten des

Bergischen Landes und führten vorbei an der Müngstener Brücke, der höchsten Eisenbahnbrücke Europas, nach den malerischen Stadtteilen Lennep, auf deren mittelalterlichem Markt das bekannte Fernsehspiel „Das Hals-tuch“ seinerzeit gedreht wurde, nach Lütringshausen mit seinen bekannten Heimatspielen, die auf einer sehr schönen Freilichtbühne abgewickelt werden, schließlich auch zur Remscheider Talsperre und in die Industriestadt Wuppertal, wo sich die Gäste eine Fahrt mit der „Hängenden Straßenbahn“ nicht entgehen ließen.

Noch müde von den vielen Veranstaltungen des Vortages erschienen die Delegierten am 3. August wiederum im Sitzungssaal des Rathauses zum Sternfahrerkongreß. Nach der Wahl des Präsidiums der IMPA: Präsident van Nieuenburg, Belgien; Vizepräsidenten Haselbacher, Schweiz, und Müller, Deutschland; Schatzmeister Gend.-Major Ing. Schober, Oesterreich, und Generalsekretär Malburg, Deutschland, wurde eine Resolution, die die gegenseitige Freundschaft zwischen IMPA und IPA garantieren soll, einstimmig ratifiziert.

Mit besonderer Freude und völliger Stimmeneinhelligkeit wurde das Angebot der englischen Kameraden, die XIX. Internationale Polizeisternfahrt in Blackpool abzuwickeln, angenommen.

Diese Sternfahrt wird voraussichtlich in der Zeit vom 31. August bis 3. September 1964 abgewickelt, da in dieser Zeit auch die sogenannten Illuminations – Lichterfeste – in Blackpool stattfinden. Die Engländer haben versprochen, daß sie sich bemühen werden, für die Ueberfahrt über den Kanal Preisnachlässe zu erreichen. Hier sei darauf hingewiesen, daß trotzdem alle an der Sternfahrt interessierten Kameraden trachten sollen, auch einmal nach England zu fahren, dies um so mehr, als die englischen Kameraden jedes Jahr das Opfer der Ueberfahrt auf sich nehmen und bei den Sternfahrten am Kontinent erscheinen.

Der Höhepunkt der Sternfahrt war zweifellos der „Große internationale Festabend“.



Ein Ensemble des deutschen Fernsehens Hamburg, dem unter anderem auch der bekannte Sänger Jimmy Makulis und die Sängerin Wera Nova angehörten, unterhielten die Sternfahrer und lösten wahre Begeisterungstürme aus.

Die auch gleichzeitig abgewickelte Preisverteilung ließ die Herzen der Sternfahrer und besonders die der Gewinner wahrlich höher schlagen, als nämlich Preise im Gesamtwert von etwa 20.000 DM vergeben wurden. Und hier die glücklichen Gewinner:

Mannschaftswertung Touristik — Polizeiwertung

1. Polizei München; 2. Guardia Civile de Trafica Madrid; 3. GSV Steiermark; 4. GSV Niederösterreich. Und nun die übrigen österreichischen GSV: 9. Kärnten, 12. Oberösterreich, 20. Salzburg, und 37 Vorarlberg, unter 78 Mannschaften.

Touristische Einzelwertung

1. Guardi Guiseppa, Polizei Caltanissetta, Sizilien.

Mannschaftswertung Motorsport

(Hier handelt es sich um den eigentlichen sportlichen Bewerb in Form eines Geschicklichkeitsfahrens)

1. Polzeisportverein Mainz; 2. GSV Oberösterreich mit den Kameraden: GRyi. Quirxtner, Autobahnposten Seewalchen a. A., GRyi. Humer, GP Traunkirchen, GRI Schleicher, GP Geinberg; 3. Polzeisportverein Frankfurt. Die übrigen österreichischen GSV landeten: Nieder-

österreich am 8., Steiermark am 38. und Vorarlberg am 48. Platz, unter 90 Mannschaften.

Motorsport Einzelwertung

Wir führen hier die österreichischen Gendarmeriekameraden an, die von den 390 Teilnehmern unter Platz 102 liegen:

GRI Tacho, GSV Niederösterreich, 5.; GRI Burger, GSV Niederösterreich, 7.; GPlt. Jank, GSV Oberösterreich 10.; GRyi. Quirxtner, GSV Oberösterreich, 12.; GRyi. Humer, GSV Oberösterreich, 31.; GRI Engeljählinger, GSV Graz, 78.; GRyi. Bauer, GSV Oberösterreich, 85.; und GPlt. Raab, GSV Oberösterreich, 101. Platz.

Noch einmal versammelten sich alle 2500 Kameraden aller elf teilnehmenden Nationen am 4. August in der Festhalle zum großen Abschlußkommers.

Präsident van Nieuenburg und Vizepräsident Obermeister Müller dankten den Organisatoren und allen Teilnehmern an der Sternfahrt und den englischen Kameraden für die Uebernahme der Organisation der Sternfahrt 1964 in Blackpool.

Mit der Verlosung des Weber-Wanderpokales, der auch diesmal wieder, und zwar zum zweiten Male vom GSV Niederösterreich gewonnen wurde und vom Landesgendarmeriekommandanten für Niederösterreich, Gend.-Oberst Kunz, in Empfang genommen werden konnte, schloß dieses große Fest der Nationen mit der IMPA-Hymne.

Noch einmal rauschte Beifall auf, noch einmal sagten sich die Sternfahrer auf Wiedersehen — au revoir — arrivederci — asta la vista — good bye in Blackpool 1964.

Das Gendarmerie-Bundessportfest 1963

Von Gend.-Bezirksinspektor ADOLF GAISCH, Gendarmerie-Ergänzungsabteilung Graz

Der Musikführer des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark schwingt den Tambourstock, ein flotter Marsch klingt auf, und mehr als 350 uniformierte Sportler marschieren hinter ihren Landesfahnen in das Stadion Graz-Liebenau ein: das ist der offizielle Beginn des 3. Gendarmerie-Bundessportfestes, das vom 5. bis 7. September 1963 in Graz ausgetragen wurde.

Die bisher größte Veranstaltung dieser Art, die unter dem Ehrenschutz des Landeshauptmannes für Steiermark Oekonomierat Josef Krainer, des Bürgermeisters der Stadt Graz, Dipl.-Ing. Gustav Scherbaum und des Gendarmeriezentralkommandanten und Präsidenten des Oesterreichischen Gendarmerie-Sportverbandes, Gend.-General Dr. Johann Fürböck stand, wurde wiederum eine Dokumentation kameradschaftlichen Zusammenhalts und fairen Sportgeistes. Der Landesgendarmeriekommandant für Steiermark und Obmann des Gendarmerie-Sportvereines Gend.-Oberst Franz Zenz konnte als Ehrengäste in Vertretung des Landeshauptmannes Landesrat Franz Wegart, den Landtagspräsidenten Karl Brunner, den Vizebürgermeister Maximilian Cechal, den Konsul der Deutschen Bundesrepublik Dr. Koch, den Gendarmeriezentralkommandanten Gend.-General Dr. Johann Fürböck, den Sicherheitsdirektor für Steiermark Hofrat Doktor Spindelböck, den Befehlshaber der Gruppe II Oberst d. G. Albert Bach mit seinem Stabschef, den Kommandanten der 5. Jägerbrigade Oberst d. G. Otto Auswöger, den Militärdekan Prof. Franz Unger, den Polizeidirektor der Bundespolizeidirektion Graz Hofrat Dr. Springer, den Zentralinspektor der Bundessicherheitswache Polizeioberst Weingrill und Major Wenger, Zollwachemajor Ruderer, die Landesgendarmeriekommandanten von Oberösterreich Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr, Tirol Gend.-Oberst Peter Fuchs, Salzburg Gend.-Oberst Rudolf Pernkopf, Vorarlberg Gend.-Oberst Friedrich Hanl und Niederösterreich Gend.-Oberst Johann Kunz, den Kommandanten der Gendarmeriezentralschule Gend.-Oberstleutnant Augustin Schoiswohl, den Vizepräsidenten des ÖGSV Gend.-Major Weitlaner und viele andere Persönlichkeiten begrüßen.

Die Festrede hielt Gendarmeriezentralkommandant und Präsident des ÖGSV Gend.-General Dr. Johann Fürböck. Nachdem er die Grüße des Bundesministers für Inneres und des Generaldirektors für die öffentliche Sicherheit überbracht hatte, führte er aus:

„Dieses Sportfest ist die größte Gendarmerie-Sommersportveranstaltung. Es soll eine Demonstration der sportlichen Tätigkeit und des Sportgeistes in der Oesterreichi-



Gend.-General Dr. Fürböck hält die Festrede



Das Schwimmstadion

schen Bundesgendarmerie sein und zeigen, daß sich eine sinnvolle Verbindung zwischen Dienst und Sport herstellen läßt. Gerade die Gendarmeriebeamten müssen ständig über die körperlichen Voraussetzungen verfügen, die sie befähigen, ihren Dienstverpflichtungen, besonders als Bergführer, Hochalpinist, Rettungsschwimmer, Motorbootsführer, Flieger und in manchen anderen Verwendungen zu entsprechen und für die Staatsbürger Helfer und Retter in schwierigen Lagen zu sein. Nur bei vernünftiger sportlicher Betätigung und Lebensführung können sie die hierfür nötigen Voraussetzungen erwerben und erhalten.

Der Sportausübung in der Gendarmerie kommt somit dienstliche Bedeutung zu. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur darauf verweisen, daß von Gendarmen jährlich durchschnittlich 70 Personen vor dem sicheren Ertrinkungstode gerettet und mehr als 1000 Rettungs- und Bergungseinsätze im Hochgebirge durchgeführt werden. Die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines zweckmäßig durchgeführten Gendarmeriesportes liegt somit auf der Hand. Nur sportlich trainierte Männer können solche Leistungen erzielen. Deshalb wird jede vernünftige sportliche Tätigkeit in der Bundesgendarmerie, weil notwendig, gefördert. Der Gendarmeriesport, dessen dienstliche Bedeutung einleuchtet, trägt aber auch dazu bei, die Beamten in ihrer Privatsphäre gesund und leistungsfähig zum eigenen Wohle und dem ihrer Familien zu erhalten. Eine sportliche Betätigung liegt daher nicht nur im dienstlichen, sondern auch im wohlverstandenen privaten Interesse aller Gendarmeriebeamten. Der Gendarmeriesport möge auch dazu beitragen, daß neben der körperlichen Ertüchtigung eine Plattform gefunden wird, auf der sich alle Gendarmeriebeamten einigen und ohne Rücksicht auf Dienstgrad, Funktion und anderes kameradschaftlich im Leistungswettkampfe zusammenfinden.

Als Gendarmeriezentralkommandant und Präsident des Oesterreichischen Gendarmeriesportverbandes danke ich dem Gendarmeriesportverein Steiermark mit Gend.-Oberst Zenz an der Spitze, Gend.-Major Schantini, als dem Organisator und allen jenen Beamten, die mit Idealismus, mit Mühe, Geschick und Fleiß an der Durchführung der Meisterschaften mitgewirkt haben. Allen Wettkämpfern wünsche ich die besten sportlichen Erfolge und hoffe, daß ein hohes sportliches Niveau die Gendarmerie-Bundesmeisterschaften auszeichnet. Ich danke dem Lande Steiermark und der Stadt Graz für die herzliche Gastfreundschaft und die große Anteilnahme an unserer Sportveranstaltung. Allen Gendarmeriebeamten, die von ganz Oesterreich hierher gekommen sind, wird dieses Sportfest sicherlich in bester Erinnerung bleiben. Ich wünsche den Gendarmerie-Bundesmeisterschaften 1963 den besten Verlauf. Möge dieses Sportfest dazu beitragen, die aufgezeigten Ziele zu fördern, zum Wohle jedes Gendarmeriebeamten, zum Wohle des Gendarmeriedienstes, zum Wohle unseres Vaterlandes Oesterreich.“

In 12 Disziplinen zeigten die Gendarmeriesportler in überzeugender Weise ihr hohes Leistungsniveau auf. Drei Tage lang kämpften die Leichtathleten, 120 an der Zahl, trotz schlechtem Wetter mit zähem Willen und vollem Einsatz um die Bundesmeistertitel und die Plätze. Die hier erzielten Spitzenleistungen beweisen die stete Aufwärtsentwicklung im Gendarmeriesport: Weitsprung 6,36 m, Hochsprung 1,67 m, Keulenwerfen 63,19 m, Kugelstoßen 14,34 m, 100-m-Lauf 11,4 Sekunden.

Die vorderen Ränge in den einzelnen Disziplinen wurden folgend erzielt:

Fünfkampf, allgemeine Klasse: 1. und Bundesmeister PGend. Eckhart Amann, Vorarlberg, 3228 Punkte; 2. PGend. Franz Triebel II, 2566 Punkte; 3. PGend. Alois Ernst II, beide Steiermark, 2513 Punkte; 4. PGend. Eugen Marte, Vorarlberg; 5. PGend. Hermann Zechmeister, Burgenland; 6. PGend. Herbert Holzerbauer, Steiermark.

Fünfkampf, Altersklasse I: 1. und Bundesmeister GPlt. Josef Hemetsberger, Vorarlberg, 2028 Punkte; 2. GRI Romuald Kopf, Vorarlberg, 1957 Punkte; 3. GPlt. Edmund Leitner, Oberösterreich, 1851 Punkte.

Dreikampf, Altersklasse II: 1. und Bundesmeister GRI Egon Bereiter, Vorarlberg, punktgleich mit GRI Rudolf Kovar, Niederösterreich, 2495 Punkte; 2. GRyi. Franz Birngruber, Oberösterreich, 2490 Punkte; 3. GRI Engelbert Rödhammer, Steiermark, 2430 Punkte; 4. GZI Adolf Gaisch, Steiermark; 5. GRyi. Rudolf Wykccil, Niederösterreich; 6. GRI Alfred Braun, Steiermark.

Dreikampf, Altersklasse III: 1. und Bundesmeister GRI Viktor Temel, Steiermark, 2065 Punkte;



Die Aufstellung der Wettkämpfer im Sportstadion

2. GBI Josef Heinzle, Vorarlberg, 2025 Punkte; 3. GBI Franz Peretic, Steiermark, 1700 Punkte.

100-m-Lauf, Einzelwertung: 1. und Bundesmeister Gendarm Franz Triebel II, Steiermark, 11,4 Sekunden; 2. PGend. Eckhart Amann, Vorarlberg, 11,7 Sekunden; 3. GPlt. Franz Hager, Salzburg, 11,8 Sekunden; 4. PGend. Eugen Marte, Vorarlberg; 5. PGend. Heribert Lackner, Burgenland; 6. PGend. Wolfgang Zacherl, Salzburg.

4x100-m-Staffellauf: 1. und Bundesmeister, Staffel Salzburg (Steiner, Reichholf, Hager, Zacherl) 46,5 Sekunden; 2. Staffel Vorarlberg (Amann, Künz, Marte, Marent) 46,8 Sekunden; 3. Staffel Steiermark I (Sandhofer, Wenninger, Wedam, Triebel) 47,3 Sekunden; 4. Staffel Steiermark II; 5. Staffel Steiermark II; 6. Staffel Burgenland, zeitgleich mit Staffel Steiermark III.

MIT HEAD
SKI
fährt man besser!



Gend.-General Dr. Johann Fürböck besichtigt mit Gend.-Oberst Peter Fuchs und Gend.-Oberst Rudolf Pernkopf die Ehrenpreise

5000-m-Lauf; Allgemeine Klasse: 1. und Bundesmeister PGend. Kurt Reichholf, Salzburg, 16:46,4; 2. PGend. Friedrich Hirschböck, Niederösterreich, 17:27,4; 3. PGend. Adolf Winkler, Burgenland, 17:28,0; 4. PGend. Peter Prodingner, Salzburg; 5. Gendarm Herbert Meixner, Oberösterreich; 6. Gendarm Heimo Straubinger, Salzburg.

5000-m-Lauf, Altersklasse: 1. und Bundesmeister GRI Rudolf Kovar, Niederösterreich, 21:27,0; 2. GRyi. Rudolf Havlicek, Burgenland, 21:28,0; 3. GRI Franz Schneider, Burgenland, 22:04,0.

Das Faustballturnier (4 Mannschaften) brachte keine Ueberraschungen, und die hochfavorisierte Vorarlberger Mannschaft wurde mit drei Siegen (6 Punkten) Gendarmerie-Bundesmeister. An zweiter Stelle landete Burgenland mit 3 Punkten vor der drittplatzierten steirischen Mannschaft mit ebenfalls 3 Punkten.

Einen Höhepunkt der Veranstaltung stellten die Schwimmwettbewerbe im „Bad zur Sonne“ dar. Die sehr schöne Schwimmanlage atmete richtige Kampf Stimmung: Die Galerien waren gesäumt von Zusehern, und die Anhänger der verschiedenen Vereine sparten nicht mit Applaus und Anfeuerungsrufen. Schon bei den 300-m-Freistil-Durchgängen wuchs die Spannung ständig an, bis sich im letzten Lauf die stärksten Schwimmer trafen. Ein Tosen erfüllte die Anlage, als sich PGend. Alois Ernst II des GSV Steiermark an die Spitze setzte, seinen Vorsprung mächtig ausbaute und schließlich als überlegener Sieger mit der hervorragenden Zeit von 4:04,7 (I) anschluss.

Als die 4 x 100-m-Lagenstaffeln losgelassen wurden, gleichen die Zuschauer galerien einem brodelnden Kessel; das immer wieder einsetzende Klatschen und die nichtendwollenden, enthusiastischen Publikumsrufe steigerten sich immerzu. Dieses wahrhafte Mitgehen der Zuschauer spornte die Schwimmer zu äußerstem Kräfteinsatz an. Die Siegesgöttin hielt — zunächst noch selbst im Zweifel — den Lorbeerkranz über den Staffeln des GSV Oberösterreich und des GSV Steiermark bereit. Aber auch hier konnten die Steirer immer mehr Vorsprung gewinnen und sich schließlich mit einer Zeit von 5:44,7 den Bundesmeistertitel sichern.

Eine sehr nette Einlage war die Rettungsschwimmvorführung, in der Gend.-Bezirksinspektor Max Paulitsch mit einigen Schülern der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung Graz einen Ausschnitt eines ÖWR-Kurses zeigte. Die überzeugenden Leistungen der Rettungsschwimmer bestätigten einmal mehr die Bedeutung und Notwendigkeit der Ausbildung auf diesem Gebiete.

Hier die Ergebnisse der Schwimmwettkämpfe:

300 m Freistil: 1. und Bundesmeister PGend. Alois Ernst II, Steiermark; 4:04,7; 2. PGend. Helmuth Tomasek, Salzburg, 5:03,6; 3. Gendarm August Pörtl, Steiermark, 5:04,5; 4. GRtm. Sieghart Trapp, Oberösterreich; 5. PGend. Werner Acham, Steiermark; 6. PGend. Helmuth Buder, Oberösterreich.

4 x 100-m-Lagenstaffel: 1. und Bundesmeister Staffel Steiermark I (Acham, Haberlik, Ernst, Pörtl) 5:44,7; 2. Staffel Oberösterreich (Trapp, Keck, Berger, Buder) 6:08,0; 3. Staffel Burgenland (Drexler, Gut-

leben, Wagner, Thiel) 6:51,0; 4. Salzburg; 5. Steiermark II; 6. Steiermark III.

Erfreulich stark war die Beteiligung an den Schießwettkämpfen, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Rund 100 Schützen maßen sich auf der Schießstätte Fellerhof im Karabinerschießen und 80 traten zum Zimmergewehrschießen an. Als beste Einzelschützen mit der Dienstwaffe erwiesen sich die Salzburger; in der Mannschaftswertung mußten sie sich jedoch von den Oberösterreichern geschlagen geben. Der Bundesmeistertitel für das Zimmergewehrschießen ging erwartungsgemäß nach Kärnten; als Mannschaft hingegen warteten die Burgenländer mit einer ganz großen Leistung auf.

Karabinerschießen — Einzelwertung: 1. und Bundesmeister GPtl. Franz Wenger, Salzburg, 49 Ringe; 2. GPtl. Josef Auinger, Salzburg, 48 Ringe; 3. GRI Karl Bitzjak, Vorarlberg, 47 Ringe; 4. GRyi. Franz Takacs, Burgenland; 5. GPtl. Anton Wagner, Burgenland; 6. GRyi. Robert Höller, Oberösterreich.

Karabinerschießen, Mannschaftswertung: 1. und Bundesmeister Oberösterreich (Klingmaier, Höller, Fröschl, Spitzbart) 344 Ringe; 2. Salzburg (Wenger, Dambauer, Auinger, Forsthuber) 343 Ringe; 3. Steiermark (Weiklmeier, Pöllinger, Wohltran, Posch) 333 Ringe; 4. Kärnten; 5. und 6. Steiermark.

Zimmergewehrschießen, Einzelwertung: 1. und Bundesmeister GRyi. Hugo Höfferer, Kärnten, 328 Ringe; 2. GRyi. Franz Takacs, Burgenland, 325 Ringe; 3. GRyi. Franz Füssek, Niederösterreich, 324 Ringe; 4. GRyi. Alex Hipfl, Kärnten; 5. GPtl. Alexander Szambor, Burgenland; 6. GPtl. Walter Fuchs, Vorarlberg.

Zimmergewehrschießen, Mannschaftswertung: 1. und Bundesmeister Burgenland (Haider, Takacs, Szambor, Wagner) 318 Ringe; 2. Niederösterreich (Füssek, Geringer, Siebenkittl, Wolf) 306 Ringe; 3. Kärnten (Dreier, Kranitzner, Melcher, Genduth) 301 Ringe; 4. Steiermark; 5. Salzburg; 6. Kärnten.

Heiße Kämpfe und erhitzte Köpfe gab es bei den 90 Teilnehmern am Sportkegeln, und manche Siegeshoffnung wurde hier begraben. Sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung errangen die steirischen Sportkegler den Bundesmeistertitel, hart bedrängt von den Keglern Oberösterreichs.

Sportkegeln, Einzelwertung: 1. und Bundesmeister Johann Haas, Steiermark, 170 Holz; 2. GRyi. Josef Almer, Steiermark, 165 Holz; 3. GRI Stefan Loidl, Oberösterreich, 165 Holz; 4. GRyi. Friedrich Hauer, Oberösterreich; 5. GRyi. Viktor Jungwirth, Oberösterreich; 6. GRyi. Ernst Rainer, Vorarlberg.

Sportkegeln, Mannschaftswertung: 1. und Bundesmeister Steiermark (Prasser, Haas, Almer, Rothmann) 570 Holz; 2. Oberösterreich (Stelzmüller, Spindler, Jungwirth, Loidl) 552 Holz; 3. Oberösterreich (Weidenauer, Hirtsch, Hauer, Greiner) 545 Holz; 4. Kärnten; 5. Vorarlberg; 6. Kärnten.

In den Gästeklassen kämpften Sportler des Bundesheeres, der Polizei-Sportvereinigung Graz und Leoben, des Zollwache-Sportvereines Steiermark und des Schützenklubs „Hubertus“ Graz um die heißbegehrten Siegerplaketten. Trotz ihrer guten Leistungen konnten sie die Gendarmen nur in drei Disziplinen überbieten und die Tagesbesten stellen, und zwar im 500-m-Lauf (Pz.-Schütze Christoph Schmidt des Bundesheeres, 16:04,4); im Zimmergewehrschießen, Einzelwertung (Dr. Hanns-Jörg Ortner des Schützenklubs „Hubertus“, 347 Ringe), und im Zimmergewehrschießen, Mannschaftswertung (Gerstner, Dr. Schmidt, Dr. Ortner und Meyerhofer des Schützenklubs „Hubertus“, 330 Ringe).

Am Abend des letzten Kampftages fanden sich Ehrengäste und Sportler im Panthersaal des Brauhauses Puntigam ein, wo sie vom Landesgendarmeriekommandanten für Steiermark und Obmann des Gendarmerie-Sportvereines Steiermark, Gend.-Oberst Franz Zenz, begrüßt wurden. In einer zündenden Rede unterstrich Gend.-Oberst Zenz die Bedeutung des Sportes als Mittel zur Gesunderhaltung des Körpers und dankte allen Förderern des Gendarmeriesportes für die großzügige Unterstützung, den Akteuren für ihre faire Haltung in den Wettkämpfen, den Funktionären und Kampfrichtern für ihren selbstlosen Einsatz. Nach einer Ansprache des Vizepräsidenten des ÖGSV Gend.-Major Weitlaner schritten Gend.-Oberst Zenz und der geschäftsführende Obmann der GSV Steiermark

Gend.-Major Schantin — sichtlich erleichtert, daß diese Großveranstaltung einen so glänzenden Verlauf genommen hatte — zur Siegerehrung und Preisverteilung. Die herrlichen Siegerplaketten mit dem Bundes- und den Landeswappen (Gold, Silber und Bronze für die Ränge 1 bis 3) sowie die schönen Preise und Urkunden erweckten helle Begeisterung.

Unter dem Applaus der Festgäste empfangen die Sportler für ihre Länder die Siegerplaketten:

Burgenland	1 Gold, 3 Silber, 3 Bronze
Kärnten	1 Gold, — 1 Bronze
Niederösterreich	2 Gold, 2 Silber, 1 Bronze
Oberösterreich	1 Gold, 3 Silber, 3 Bronze
Salzburg	3 Gold, 3 Silber, 1 Bronze
Vorarlberg	4 Gold, 4 Silber, 1 Bronze
Steiermark	6 Gold, 2 Silber, 7 Bronze

Ehrung eines Zivilbergführers!

Von Gend.-Rayonsinspektor ADOLF FRÖSCHL, Gendarmerieposten Gosau, Oberösterreich

Der Schneidermeister und Zivilbergführer Gottfried Spielbüchler ist am 5. November 1899 in Gosau, Bezirk Gmunden, Oberösterreich, als erster Sohn einer kinderreichen Familie geboren. Nach dem Besuch der Pflichtschule er-



Gottfried Spielbüchler

warb sich Gottfried Spielbüchler seinen Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeiten. Im Jahr 1916 mußte er zum Militär einrücken und kehrte im Jahr 1918 in seine Heimat zurück. Spielbüchler wurde in seinem schönen und waldreichen Heimatort Forstarbeiter. Nebenbei gehörte sein Herz schon der Bergwelt und auch etwas dem Wild. Doch gab es damals schon Gesetze und nicht nur Rechte, weshalb Spielbüchler seinen Beruf aufgeben mußte. Nach kurzer Rastpause erlernte er das Schneiderhandwerk seines Vaters, wurde jedoch, wie dieser, im Jahr 1927 Bergführer.

Applaus erhob sich, als dem Gendarmeriezentalkommandanten und Präsidenten des ÖGSV Gend.-General Dr. Johann Fürböck, dem Vizepräsidenten des ÖGSV Gend.-Major Siegfried Weitlaner — wegen ihrer Verdienste um den Gendarmeriesport — und dem ältesten Leichtathleten des GSV Steiermark, dem 64jährigen Gend.-Bezirksinspektor Franz Peretic, der als unermüdlicher Aktiver alljährlich noch in seiner Altersklasse viele Siege einheimst, das Goldene Ehrenzeichen des Gendarmerie-Sportvereines Steiermark verliehen wurde.

Mit einigen Stunden kameradschaftlichen Feierns, das der Gendarmeriezentalkommandant, Gend.-General Doktor Fürböck durch seine Anwesenheit auszeichnete, fand dieses wohlgelungene Fest bei Musik und Tanz — es konzertierte die Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark — seinen Ausklang.

Im Jahr 1922 lernte Spielbüchler den heutigen Hauptschuldirektor in Vorchdorf, Hans Bergthaler, kennen. Direktor Bergthaler wurde für Spielbüchler ein Bergfreund. Jährlich gehen sie auf die Adamekhütte, die sie mit Recht ihre zweite Heimat nennen. Dort zeigten sie vielen Touristen aus verschiedenen Ländern der Erde das so schöne und weitbekannte Dachsteingebiet und die umliegende Bergwelt. Aber nicht nur das, sondern sie führten die Touristen in viele Geheimnisse, Gefahren und Schwierigkeiten, denen sie ausgesetzt sind, ein.

Spielbüchler und Direktor Bergthaler darf man nicht nur als Bergführer, sondern auch als sogenannte Hausherren des Dachsteins und Schützer der Touristen bezeichnen. Viele Touristen beanspruchten Spielbüchler nicht nur zu schönen Führungen auf den Dachstein und gemütlichen Abendstunden in der Adamekhütte, sondern auch

Ski-Kauf mit Verstand macht Ski-Lauf zum Vergnügen

Prüfen Sie diese Argumente:

In vier Jahrzehnten entwickelte sich Fischer von einem Ein-Mann-Betrieb zur größten Skifabrik der Welt. Der beste Skiläufer des Winters 1962/63 — nach den klassischen A-Prüfungen der FIS mit 193 Punkten an der Spitze der Weltrangliste — errang diese Siege ausnahmslos mit Fischer-Ski. Bei der Vorolympiade 1962/63 und der Olympiade 1963/64 ist der gesamte Pistendienst — eine überstarke Hochgebirgskompanie des österreichischen Bundesheeres — zu den Einsätzen unter allen Bedingungen mit Fischer-Ski ausgerüstet. Was der beste Rennläufer der Welt und die erfahrenen Bergführer und Skilehrer des Bundesheeres nach härtesten Tests wählten: darauf können Sie vertrauen, das können Sie kaufen.



FISCHER-SKI

aus der größten Skifabrik der Welt

bei Tag und Nacht, bei Sturm und Wind, bei Regen und Schnee unter den schwierigsten Verhältnissen, zur Rettung ihres Lebens. Spielbüchler hatte nie nach dem Warum gefragt, sondern ging, um den Menschen zu helfen, und wenn es auch für ihn noch so schwer war. Ja, ihm ist immer bekannt, was er dem Bergführerabzeichen schuldig ist.

Am 8. August 1928 wurde Spielbüchler, obwohl er kaum mit einer Gruppe Touristen den Dachsteingipfel erreicht hatte, von anderen Bergführern gerufen: „Du kimm glei, in der Südwand hängen oa in Bergnot“. Dieser Ruf war ihm heilig, und er übergab sofort seine Gruppe einem Träger. Sechs Touristen hingen in der Südwand. Unter schwierigsten Verhältnissen konnten sie geborgen werden.

Bereits im Jahr 1931 wurden seine Leistungen und sein Können nicht nur von seinen Bergkameraden anerkannt, sondern auch vom damaligen Landeshauptmann Schlegl, der an ihn ein Anerkennungs schreiben richtete.

Daß Spielbüchler schon damals ein Freund der Alpingendarmen war, kann man auf Grund einer Eintragung im Bergführerbuch erkennen, weil Gend.-Revierinspektor Wiesinger am 26. Juni 1931 unter anderem schrieb: „... derselbe trug durch sein entschlossenes Vorgehen, gewandtes Klettern und hochalpines Können wesentlich zur erfolgreichen Rettung bei. Für dieses schöne Werk der Menschlichkeit und Pflicht gebührt ihm hohes Lob“. Im Jahr 1933 wurde ihm vom Bundespräsidenten Miklas die „Silberne Medaille“ für Verdienste um die Republik verliehen. Damals schon reichte sein guter Ruf als Rettungsmann bis zur höchsten Stelle des Staates.

35 Jahre ist Spielbüchler als Bergführer tätig. 1146mal bestieg er von verschiedenen Seiten aus den Gipfel des Dachsteins. Ungefähr 70 Touristen holte er teils lebend und teils tot aus dem Berg. Am 29. Mai 1963 hat der Bergführerwart von Oberösterreich Dipl.-Ing. Hermann Feix in Anwesenheit des Nationalrates Karl Spielbüchler aus Gosau, des Vorstandes der Alpenvereinssektion Hallstatt Fachlehrer Franz Schmid, des Bürgermeisters Josef Putz aus Hallstatt, des Direktors Hans Berghaler, des Gend.-Majors Johann Weber des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, verschiedener Ehrengäste und Vorstände der Alpenvereinssektionen der Umgebung von Hallstatt in Hallstatt dem oftmals bewährten Bergführer die höchste Auszeichnung des Alpenvereines „Das Grüne Kreuz“ überreicht.

Wilderer drama mit tödlichem Ausgang

Von Gend.-Kontrollinspektor i. R. JOHANN LADENTROG, Niederösterreich

Die Nachricht von einem Wilderer drama in der Flachlandschaft schien im ersten Moment unglauwbwürdig, da sich solche Bluttaten ansonst meist nur in gebirgigen Gegenden abspielen. Und immer wieder liegt um solche ländliche Tragödien eine falsche Romantik von jener angeblich unbezwinglichen Jagdleidenschaft, die hie und da zu einem Blutverbrechen führt. Man übersieht nur allzu leicht, daß der Wilddiebstahl leider auch auf dem Flachland eine bekannte Erscheinung ist, bei der sich allerdings die Wilderer mit dem Fang von Rebhühnern, Fasanen und Hasen begnügen.

Ein solcher Wilderer war auch ein siebzehnjähriger Bursche, der wiederholt vom Jagdaufseher beim Wildern betreten worden war. Bei dem jugendlichen Wilderer rief dies einen maßlosen Zorn hervor und er hatte sich in Bekanntenkreisen wiederholt geäußert, der Jagdaufseher käme noch einmal dran, wie er es im Roman gelesen habe.

An einem Tage sah er nun, wie der Jagdaufseher mit einem vierzehnjährigen Jungen einen Bach entlangging. Hierbei will der Wilderer, wie er unumwunden zugab, den Entschluß gefaßt haben, Rache zu nehmen und den Jagdaufseher zu erschießen. Er folgte den Beiden und als gegen 17.30 Uhr ein starker Regen niederging, stellten sich der Jagdaufseher und sein Begleiter unter eine Brücke, die über den Bach führt. Eine Viertelstunde später kam auch der siebzehnjährige Bursche hinzu, um den Regen abzuwarten. Schon hier wollte er die Tat ausführen, doch schreckte er noch davor zurück, weil in nächster Nähe

Besonders herzliche Glückwünsche entboten die Alpingendarmen Oberösterreichs durch den Alpinreferenten Gend.-Major Johann Weber, der Spielbüchler als ein leuchtendes Vorbild der bedingungslosen Bergkameradschaft für die Jugend hinstellte.

Anlässlich der großen Ehrung wurde Spielbüchler von Mitgliedern des BRD Spital am Pyhrn das Bild mit nachgeführtem Spruch überreicht:

BERGNOT!

Die Berge leuchten im Morgenrot,
in der Felswand spielt der Wind,
zwei Menschen steigen näher zu Gott,
von der Schönheit der Natur ganz beschwingt.

Sie klettern empor auf schroffem Gestein,
voll Mut, voll Freude und Lust,
mit Seilen verbunden, im Herzen eins,
ein Jodler schallt aus ihrer Brust.

Immer höher bergan, dem Gipfel zu,
nur noch kurz ihr Weg bis zum Ziel,
dichter Gewitternebel umspielt sie im Nu,
zu spät merken sie dies heimliche Spiel.

Urplötzlich ein Blitz sie zu innerst erschrak,
es donnerte schaurig in der Wand,
sie blickten hinab in das tiefe Grab
und klammern sich fest an ein Felsenband.

Noch dreimal entlud sich mit Urgewalt
ein Gewittersturm eisig mit seltener Macht,
die Donner rollen, daß es weithin erschallt,
dann plötzlich Stille und finstere Nacht.

Rufe hallen durch die Regennacht,
es sind Schreie aus höchster Not,
der Berg hält gefangen mit seiner Macht,
zwei Menschen ringen mit dem Tod.

Schweigsame Männer verlassen ihr Heim,
ersteigen die steile Felswand,
nach todesmutigem Ringen bei Fackelschein,
reichen sie beiden die rettende Hand.

Sie fragen nicht nach Dank und Lohn
und kehren mit Freude zu ihren Lieben zurück,
in ihrem Herzen waren beide Bruder und Sohn,
denen sie schenkten ein neues Lebensglück.

Josef Rädler, BRD-Mann, Spital am Pyhrn.

auf der Bundesstraße immer wieder Leute und Fahrzeuge vorbeikamen.

Als der Regen aufhörte, gingen der Jagdaufseher und der Knabe wieder den Bach entlang. Der jugendliche Wilderer folgte ihnen langsam in einer Entfernung von etwa dreißig Schritten und holte sie nach etwa 500 Schritten, als sie sich von der Bundesstraße weit genug entfernt hatten, ein. Plötzlich zog er seine Pistole, zielte aus kurzer Entfernung nach dem Kopf seines Feindes und drückte ab. Er traf den Jagdaufseher in den Hinterkopf. Der Ueberfallene machte eine Wendung und wollte sein Flobertgewehr in Anschlag bringen, um auf den Mörder zu schießen.

In diesem Augenblick schoß der Bursche noch einige Male, worauf der Getroffene stürzte. Der Begleiter des Jagdaufsehers war zuerst vor Schreck wie gelähmt und begann dann um Hilfe zu rufen. Der Mörder nahm nun auch gegenüber dem Knaben eine drohende Haltung ein und schrie ihm zu: „Wenn du nicht sofort ruhig bist, erschieße ich dich auch.“ Der Knabe lief vom Tatort weg und verständigte den Gendarmerieposten.

Der Mörder nahm seinem Opfer Flobertgewehr und Feldstecher ab, lief über die Felder in die elterliche Wohnung, holte dort einen Rucksack, eine Decke und Brot und flüchtete in Richtung der Wälder. Das Gewehr des Jagdaufsehers und den Feldstecher versteckte er auf einem Feld unter dem aufgeschichteten Getreide, in der Absicht, sie später zu holen.

Nach dem Bekanntwerden der Bluttat wurden unver-

züglich die umliegenden Gendarmerieposten verständigt und umfangreiche Streifungen durchgeführt. Da es knapp vor dem Mord stark geregnet hatte, fand man auf einem Waldweg frische Fußspuren, die vermutlich vom Mörder stammten. Die Gendarmeriebeamten waren der Ansicht, daß der flüchtige Mörder schon innerhalb der ausgeführten Umkreisung sein müsse. Gegen 21 Uhr, also kaum drei Stunden nach der Anzeige, traf eine Patrouille den Mörder. Er ließ sich ohne Widerstand festnehmen und gab seine Pistole heraus.

Beim ersten Verhör gab der Mörder an, daß er den festen Entschluß gefaßt habe, an dem ihm verhassten Heger Rache zu nehmen und ihn zu erschießen. Die Tat wollte er so ausführen, wie er es in einem Roman gelesen habe. Bei diesen Angaben blieb er auch bei der Verhandlung vor dem Jugendgericht, worauf er wegen Meuchelmordes und Verbrechens des Diebstahls zu einer Rahmenstrafe von sieben bis neun Jahren strengem Arrest verurteilt wurde.

Mit der Logik der Erwachsenen wird man diese Tat nie erklären können. Es ist ein Motiv da, dem nur der folgen kann, der von einer ausgesprochenen Schundliteratur irregeleitet worden ist.



„Der Prozeß Dreyfus“

Von Dr. Robert Michaelis, erschienen im Verlag für kriminalistische Fachliteratur in Hamburg, Schopensteht 15.

Wohl selten ein Prozeß wie jener gegen den Hauptmann Dreyfus, von 1894 bis 1906 in Frankreich, hat so viele Für und Wider, so viele Befürworter und Gegner gefunden, hat so viele Fakten überbewertet oder unbeachtet gelassen, hat so klar in Erscheinung treten lassen, daß der Zweck die Mittel heiligt und hat schließlich jahrzehntelang, bis in die Gegenwart, an Aktualität nicht verloren und in allen Kulturstaaten der Welt größtes Aufsehen erregt.

In gründlicher, reichlich dokumentierter Arbeit beleuchtet Doktor Michaelis, Senatspräsident a. D., diese Affäre; er hat nicht die Absicht, dieser eine neue geschichtliche Darstellung zu geben, er will vielmehr versuchen, die vielfach vernachlässigten und oft auch fenl beurteilten juristischen Probleme aufzuzeigen, ohne unterlaufene Fehler und Unzukömmlichkeiten im Verfahren zu beschönigen. Der Verfasser selbst nennt seine Arbeit folgerichtig auch eine juristische Studie.

In tiefeschürfender Arbeit findet Dr. Michaelis, daß im Verfahren absichtlich falsche Angaben gemacht, manch bekannte Tatsachen verschwiegen, Angaben dem Zweck und der Absicht dienend ausgelegt, erwiesene Begebenheiten einfach ignoriert wurden. Er findet im Studium der Prozeßakten das erschütternde Bild, wie sehr erfahrene, reife Menschen Phantasien, Uebertreibungen, aber auch Mißverständnissen, böswilligen Erfindungen und anderen Unzukömmlichkeiten unterliegen können.

Das letzte Urteil im Jahre 1906, nach zwölfjährigem Verfahren vor mehreren Instanzen brachte, da „nichts mehr da war, was strafbar gewesen wäre“, einen Freispruch.

Die in diesem Buch niedergelegte Abhandlung ist ausgezeichnet aufgebaut und gestaltet. Der Prozeß selbst ist nach Ursache, Absicht und Verlauf interessant und das Buch lesenswert auch für jene Leser, die den behandelten Fall nicht oder nur flüchtig kennen.

DER ZIEGEL IST BESSER!

Gesund bauen heißt, mit Ziegeln bauen!

ZIEGELWERKE BÜRMOOS JOSEF WAHA & CO. KG.
MAUERZIEGEL - HOHLBLOCKZIEGEL - SPANNTONDECKEN
Baustoffgroßhandel Salzburg, Tel. Lamprechtshausen 246, Salzburg 73170

Die Firma

KASTNER & ÖHLER,

das Alpenlandkaufhaus, ist

ein Begriff in ganz Österreich.

Das Vertrauen, das unsere Kunden

dem Haus und seinem

Postversand entgegenbringen,

stützt sich auf die guten Erfahrungen

mit unseren Qualitätswaren und

deren günstige Preise.

KASTNER & ÖHLER

Graz, Sackstraße 7—13

Alpenländische
Zuckerwarenfabrik

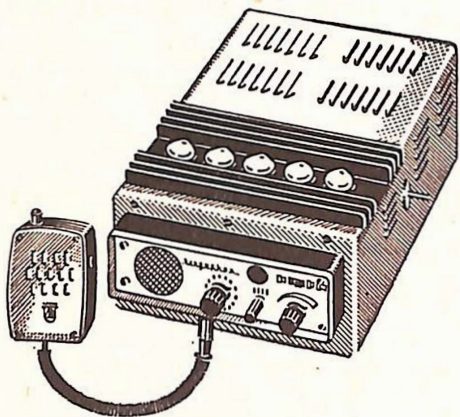
LUDWIG
GELAUTZ

Klagenfurt





BERGER
bringt



FUNKGERÄTE
Bergophon

F. M. UND A. M.

VOLLTRANSISTORISIERT

SONDERENTWICKLUNGEN
FÜR BEHÖRDEN UND ZIVIL

BERGER GERÄTE, ÖSTERREICHISCHE QUALITÄTSSERZEUGNISSE

DR. TECHN. BERGER
ALLGEM. RADIO-ELEKTRO-LAB.
GESELLSCHAFT M. B. H.
WIEN XVII, ROSENSTEINGASSE 82
TELEFON 66 41 89
INNSBRUCK, HEILIGGEISTSTRASSE 10



**Startnummern
Pistenfahnen, Zielbänder
Funktionär-Armbinden**

Lieferant der Weltmeisterschaft für
Badgastein 1958
der Olympiade 1960 in Squaw Valley
der Olympiade 1964 in Innsbruck

Gärtner & Co., Mittersill/Sbg.

Telephon: Kennzahl 0 65 62/248 u. 249
Fahnen-Druckerei, -Färberei, -Näherei, -Stickerei

Sägewerk - Holzhandel - Export

Marianne Hutter

vormals Johann Brugger
St. Johann im Pongau
Telephon 256

Josef Leichtfried KG

Schafwollwarenfabrik

Möbersdorf, Post Zeltweg, Obstmk.

BEHÖRDL.
KONZESS.



**AUTO
RETTUNG, HILFE, BERGUNG
TOMAN & CO.
Tel. 65 65 41**

IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30
Tag-, Nacht-, Sonn- und
Feiertagsdienst
Verladungen mit modern-
sten Kränen von 1—40 t

Führendes Spezialhaus für den Herrn

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90

Telephon 72 63 97. 73 51 62



**Leading Men's
wear store**

**Tout pour
Monsieur**

Reichhaltige
Auswahl in orig.
englischen
Stoffen

Erstklassig
geschulte Kräfte
in unserer
Maßabteilung

Teller
VON DER LANDSTRASSE